



Üble Tierhaltung im Park des Hotels *Parkvilla* in Schaffhausen



Das Bündner Veterinäramt terrorisiert Biobauern, beschlagnahmt Schafe und lässt sie hungern

IMPRESSUM VgT-Nachrichten (VN)

ISSN 1423-6370

Herausgeber:

Verein gegen Tierfabriken Schweiz VgT

gegründet von Dr Erwin Kessler am 4. Juni
1989

Chefredaktion:

Dr Erwin Kessler

Im Bühl 2, 9546 Tuttwil

Email: Kontaktformular auf www.vgt.ch

Postkonto 85-4434-5

IBAN: CH0409000000 8500 44 34 5

Thurgauer Kantonalbank:

Franken: IBAN CH21 0078 4152 0467 356 07

Euro: IBAN: CH71 0078 4000 398 810 008

Der Beitritt zum VgT erfolgt formlos durch Einzahlung des Mitglieder-Jahresbeitrags von 100 Fr (Abonnement VgT-Nachrichten inbegriffen).

Jahresabonnement für Nichtmitglieder: 30 Fr.

Für die Erneuerung des Abonnements bzw der Mitgliedschaft werden keine Rechnungen gestellt. Bitte verwenden Sie unaufgefordert den beiliegenden Einzahlungsschein.

Als gemeinnützige Organisation ist der VgT steuerbefreit, das heisst, Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Dazu brauchen Sie dem Steueramt nur Ihre Zahlungsbelege einzureichen. Sollte das Steueramt die Steuerbefreiung des VgT anzweifeln oder verneinen, weisen Sie darauf hin, dass der VgT in dem von der Schweizerischen Steuerkonferenz herausgegebenen Verzeichnis der juristischen Personen mit Sitz in der Schweiz, die im Hinblick auf ihren gemeinnützigen Zweck von der Steuerpflicht befreit sind, aufgeführt ist. Sollte Ihnen der Steuerabzug dennoch nicht bewilligt werden, setzen Sie sich bitte unverzüglich zwecks Rekurs mit dem VgT in Verbindung. Eine Spendenbestätigung durch den VgT ist nicht nötig und nicht möglich, da der VgT kein kostspieliges Büropersonal beschäftigt, wie zum Teil andere Vereine, denen die "Mitglieder-Pflege" und Spendenbeschaffung wichtiger ist, als der Tierschutz.

Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an den Schutz der wehrlosen, leidenden Tiere.

www.vgt.ch

was andere Medien einfach totschiweigen!

Editorial von Erwin Kessler Warum schweigen die Medien?

Tierschutz ist Sand im Getriebe der globalisierten Wirtschaft, die sich möglichst hemmungslos und schrankenlos nur auf die Gewinnmaximierung ausrichten möchte.

Es gibt aber noch andere Gründe, warum die meisten Medien höchstens punktuell über das Masselend der Nutztiere, nie jedoch über das wirkliche Ausmass und die Hintergründe berichten und die Verantwortlichen beim Namen nennen. Was ans Licht kommt, wird als Einzelfälle dargestellt.

Viele Journalisten können einfach nicht glauben, dass sowas hier und heute in unserer zivilisierten und kultivierten Welt möglich ist und glauben lieber den Dementi von politischen Autoritäten als den Beweisen einer Tierschutzorganisation, welche von Behörden und dem Politfilz systematisch verleumdet wird. Den Autoritäten nach dem Mund zu reden bzw zu schreiben ist risikolos.

In den Chef-Etagen der Verlage und Redaktionen sitzen fast ausnahmslos Fleischfresser (*bei raubtierartigem Verhalten sprechen wir von Fressen, während Essen etwas Kultiviertes ist*), die aus Eigeninteressen das Elend der Nutztiere nicht sehen wollen, so wie auch die Masse der Konsumenten. Kommerzielle Medien schreiben, was die Leser lesen wollen, sind keine moralisch-erzieherischen Instanzen, auch wenn sie manchmal als vierte Gewalt im Staat und Wachhund des demokratischen Rechtsstaates glorifiziert werden.

Redaktionen produzieren jeden Tag genau dieselbe Menge. Sie füllen jeden Tag dieselbe vorgegebene Anzahl Inland-, Ausland-, Wirtschafts-, Regional-, Kultur-, Gesell-

schafts- und Sportseiten ab. An Tagen, an denen rein gar nichts geschieht, ist die Zeitung genauso dick wie am Tag, an dem die Schweiz untergeht. Tierschutz, der keine Priorität hat, wird auch darum nur selten, als Lückenfüller, thematisiert.

In dieser Situation erfüllen die *VgT-Nachrichten* eine wichtige Informations-Aufgabe - für diejenigen, die nicht wegschauen wollen, damit sie möglichst ungestört durch ein schlechtes Gewissen ihr tägliches Quälfleisch fressen können.

Die Rationalisierungen, welche die Masse der nicht-wissen-wollenden Fleischfresser einsetzt, um ihr egoistisch-rücksichtsloses Konsumverhalten zu rechtfertigen, sind immer die gleichen: Nicht wahr haben wollen und Ablenken auf anderes. Gerne wird dann auch am VgT herumgenörgelt, die Berichte als „extrem“ abgetan, und man wünscht sich mehr „positive Beispiele“, damit die Missstände leichter als Einzelfälle abgetan werden können, für die nicht der Konsument, sondern der „Tierschutz“ zuständig ist. Gerne wird auch die Sorge um die Kinder vorgeschoben, denen die Bilder der traurigen Realität angeblich nicht zugemutet werden können. Klar, sie können peinliche Fragen stellen.

Darum schweigen die Medien. Sie schreiben, was die Masse lesen möchte: Nichtssagendes Informationskurzfutter, Unterhaltung, voyeuristische Verbrechens- und Katastrophenberichte, gemischt mit etwas Sex und Klatsch. Hauptsache, man kann alles passiv geniessen und allenfalls seinen Senf dazu geben, aber ja nicht bei sich selbst etwas ändern müssen.





Schweinefabrik von Stefan Schudel in Schleitheim



Im Abferkelstall fehlt die gesetzlich vorgeschriebene Stroheinstreu. Die Mutterschweine müssen auf dem nackten Zementboden gebären und säugen.



Unangemeldete Kontrollen haben die Tierfabriken im Kanton Schaffhausen nicht zu befürchten. Und wenn mal eine Kontrolle stattfände, könnte Schudel vorher noch rasch die fehlende Einstreu hineinwerfen. Aber das braucht er eigentlich gar nicht zu tun, denn so wie wir den Schaffhauser Tierschutz Nicht-Vollzug kennen, verschliessen die Beamten sowieso die Augen vor Missständen. Sie gehören zum selben Agrofizil wie die Tierhalter selber. Das war auch so, als wir früher schon, vor dem Umbau, eine Anzeige gegen Schudel machten wegen schlimmeren tierquälerischen Missständen in seiner Tierfabrik.



Die konservativen, Filz-hörigen *Schaffhauser Nachrichten* decken seit Jahren alle vom VgT aufgedeckten Missstände und stellen sich in den Dienst der politischen Desinformation und Manipulation.

Abbildung rechts:

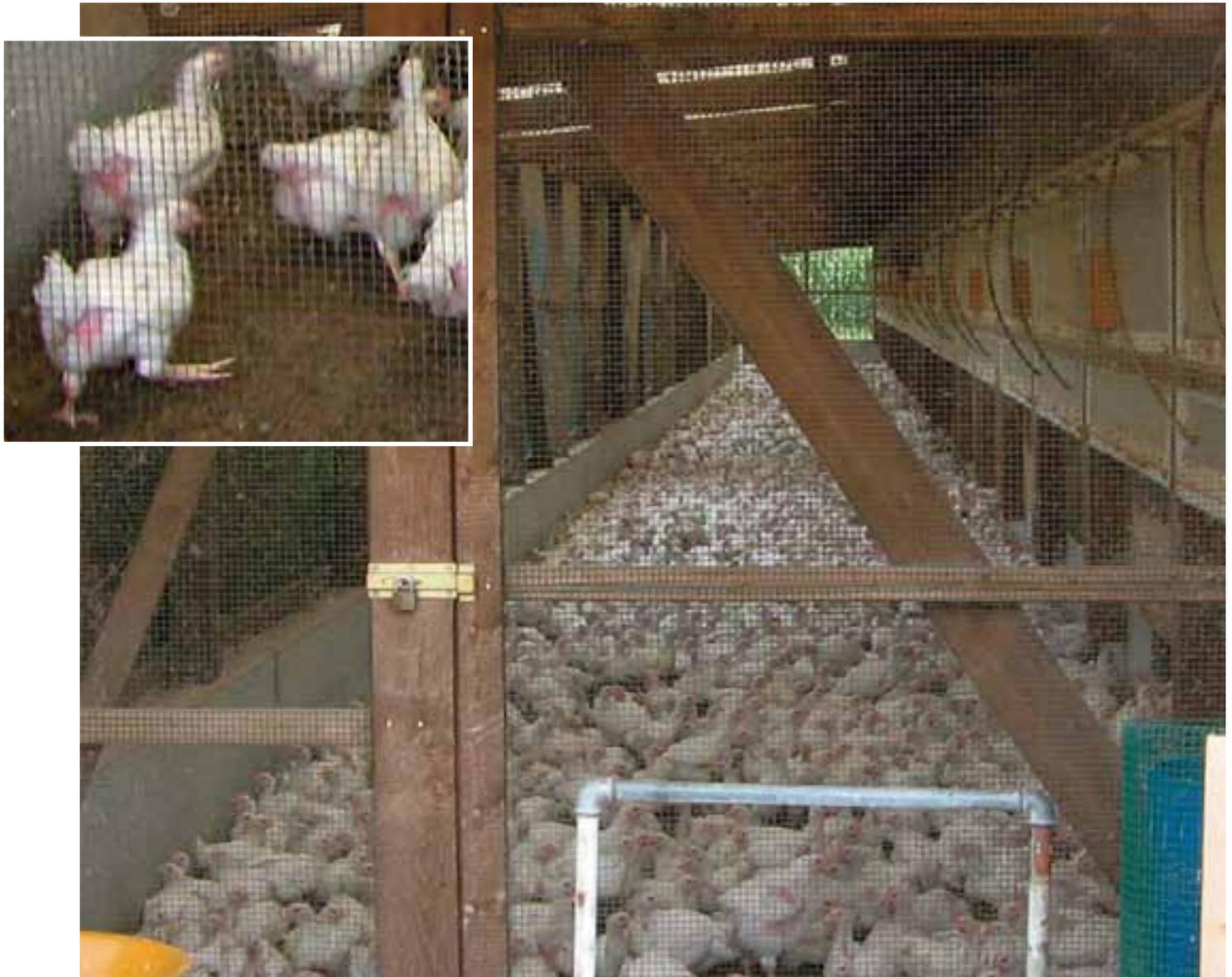
Eine vom VgT aufgedeckte Indoor-Hanfplantage in einer Schweinefabrik in Beggingen (www.vgt.ch/news2004/040718.htm) belegt eindrücklich, dass die Tierfabriken im Kanton Schaffhausen nicht mit unangemeldeten Kontrollen rechnen müssen. Die riesige Hanfplantage war derart fest eingerichtet, dass sie wohl auch bei einer vorangemeldeten Kontrolle nicht hätte rechtzeitig geräumt werden können. Offensichtlich finden nicht einmal angemeldete Kontrollen statt - überhaupt keine. Das Landwirtschaftsamt beschränkt sich auf das Verteilen von Subventionen.



Poulet: üble Massentierhaltung und Qualzucht



Typische Pouletmästerei in Gächlingen/SH - als angeblich „besonders tiefreundlich“ (BTS) vom Bund subventioniert, in Wahrheit eine üble Tierfabrik, vollgestopft mit qualgezüchteten Masthühnern, die kaum mehr richtig gehen und stehen oder artgerecht eine Sitzstange anfliegen können. Schwere Gefiederschäden infolge Überzüchtung.



Die bessere und gesündere Alternative zu Poulet: vegetables Fleisch

Poulet-Fleisch macht immer wieder Schlagzeilen wegen gesundheitlichen Gefahren: Campylobacter-Infektionen. Nach den Empfehlungen an die Konsumenten, müssten die Küchen zur Zerlegung und Zubereitung von Poulets schon fast einem sterilen Operationssaal gleichen.

Vollständig durchbraten soll man Pouletfleisch, doch grosse Hitze birgt andere Risiken: Heiss kochen, braten und grillieren denaturiert das Eiweiss und erzeugt schädliche Stoffe wie Acrylamid. Insgesamt wird das Risiko von frühzeitigem Altern und von Diabetes erhöht. Immer mehr werden Masthühner mit Gentech-Futter gemästet - mit den damit verbundenen noch weitgehend unbekanntem Risiken.

Dazu kommt das Märchen vom ge-

sünderen „weisse“ Fleisch. Die Ernährungswissenschaft rät generell zu einem zurückhaltenden Fleischkonsum. Auch weisses Fleisch enthält gesundheitsschädliche gesättigte Fettsäuren, viel Fett, Cholesterin und Purine (Harnsäure).

Wieviel einfacher hat es der Konsument mit vegetabilen Fleischersatzprodukten, Fleisch genannt.

In den letzten Jahren sind immer mehr und bessere fleischähnliche Produkte auf Getreide- und Sojabasis auf den Markt gekommen - insbesondere mit grosser Ähnlichkeit zu Poulet- und Truten-Fleisch. Bioläden und Reformhäuser bieten eine grosse Auswahl. Der Umstieg auf diese cholesterinfreien und fettarmen Fleischprodukte (vegetabler Fleischersatz), reich an wertvollem pflanzlichem Eiweiss,

fällt deshalb leicht, für jeden, der ein wenig Verantwortungsbewusstsein hat und das Massen-Elend der sogenannten Nutztiere nicht unterstützen will. Vor Antibiotika- und anderen schädlichen Rückständen ist man auch sicherer.

*Wo immer ein Tier in
den Dienst des
Menschen gezwungen
wird, gehen die Leiden,
die es erduldet, uns alle
an.*

Albert Schweitzer



Vegetables (veganes) Fleisch im Hotel Swiss (siehe Seite 32)

Üble Kleintierhaltung im Park des Hotels *Parkvilla* in Schaffhausen



Kaninchen und Hühner verbringen ihr trauriges Leben in diesem verwahrlosten Gefängnis. Nachdem der VgT diese Zustände öffentlich bekannt machte, beurteilte der Schaffhauser Tierschutzverein (Dr Dolf Burki) die Situation: Alles in Ordnung. Den skrupellosen Eigentümer des Hotels *Parkvilla* freut's - die Tiere weniger.





Der Schaffhauser Tierschutzverein findet diese Zustände in Ordnung

Gegenüber einer Journalistin zeigte der Präsident des Schaffhauser Tierschutzvereins, Tierarzt Burki, keinerlei Mitleid mit diesen lebenslanglich derart jämmerlich eingekerkerten Kaninchen, Hühnern und Tauben. Im Gegenteil fand er alles in Ordnung. Die Tiere hätten es hier besser als in einer Tierfabrik, sagte er sinngemäss.

Aber um diese Tierfabriken kümmert er sich auch nicht. Es ist der VgT, der immer wieder Missstände in Schaffhauser Tierfabriken aufdeckt (www.vgt.ch/vn/0403/neue_misstaende_in_SH.htm), nicht der Schaffhauser Tierschutzverein. Das Schicksal dieser Tiere interessierte Burki kaum. Statt dessen begann er sofort, den VgT und dessen Präsi-

denten gegenüber der Journalistin zu verleumdern. Es ärgert ihn offenbar, dass der VgT immer wieder Missstände in "seinem" Kanton aufdeckt. Sich beim lokalen Polit- und Behördenfilz beliebt zu machen, scheint ihm wichtiger zu sein als Tierschutz.

Andere Hobby-Tierquäler im Kanton Schaffhausen

Was macht der Schaffhauser Tierschutzverein ausser Rückenschüssen gegen den VgT und Rechtfertigung von Tier-Elend?



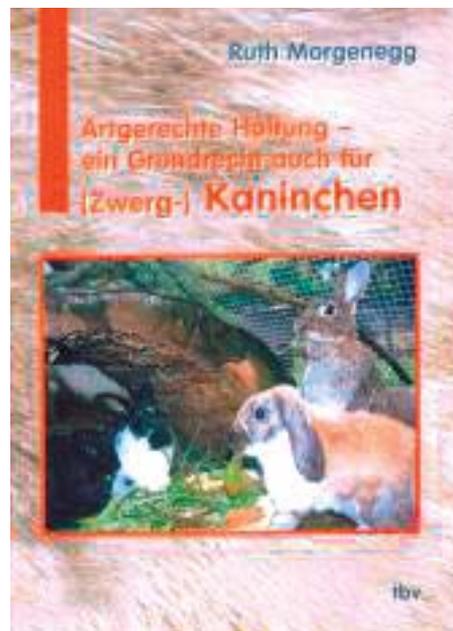
Unter den Schweizerischen Tierschutzorganisationen und Fachleuten besteht ein Konsens, dass die Käfighaltung von Kaninchen eine Tierquälerei darstellt und dringend verboten werden müsste.

Doch der Bundesrat (zuständig für Tierschutz: CVP-Bundesrätin Doris Leuthard) erlaubt die tierquälische Käfighaltung weiterhin zu Gunsten der Tierversuchsindustrie, welche ein Interesse daran hat, dass Versuchskaninchen möglichst billig auf engstem Raum in Käfigen gehalten werden können.

Skrupellose Hobby-Kaninchenhalter nützen diesen Mangel in der Tierschutzverordnung des Bundesrates aus, um ihre „Lieblinge“ ebenso tierquälisch zu halten wie die in Tierversuchslabors. Ihre Rechtfertigungen sind immer die gleichen: Die Käfige seien etwas grösser, als das vorgeschriebene Minimum, und die Kaninchen hätten manchmal sogar Auslauf. Überprüft man das, kann man meistens feststellen, dass irgendwo auf dem Rasen ein Gitterkäfig steht, als Auslauf völlig untauglich und auch kaum je wirklich benutzt.

Besonders grausam ist die mit der Käfighaltung zwangsläufig verbundene Einzelhaltung dieser sozialen Gruppentiere, die - wie wissenschaftliche Untersuchungen belegen - noch das Verhalten und die Bedürfnisse ihrer wilden Vorfahren angeboren haben. Auf engstem Raum ohne Ausweich- und Fluchtmöglichkeiten können sich die sonst harmlosen Rankämpfe fatal auswirken. Daran sind aber nicht die Kaninchen schuld, sondern ihre dummen und egoistischen Halter.

Empfehlenswert:
Kaninchen-Buch von Ruth Morgenegg, erhältlich bei www.buch.ch oder in Ihrer Buchhandlung



ACHTUNG: Coop und Landi verkaufen skrupellos und gegen besseres Wissen solche tierquälische Kaninchenställe

Selbst das Bundesamt für Veterinärwesen weist in seinen Richtlinien und Empfehlungen darauf hin, dass die Mindestvorschriften der Tierschutzverordnung für eine artgerechte Kaninchenhaltung nicht genügen. Das interessiert die Verantwortlichen bei Coop und bei der Landi nicht. Skrupellos bieten sie solche Tierquäl-Käfige an, ohne die Konsumenten über die Problematik zu informieren - im Gegenteil: die Landi macht sogar noch mit dem täuschenden Hinweis „Entsprechen den gesetzlichen Anforderungen“ Werbung für solche Folterkäfige. Geld stinkt eben nicht.

Blacklist der Käfigkaninchenhalter im Kanton Schaffhausen

Paul Ruosch, Grabenstr 21, 8225 Sibingen
www.vgt.ch/news2008/081128-kanin-sibingen-ruosch.htm

Stefan und Charlotte Bürgler, Gennersbrunnerstr 3, 8239 Dörfingen
Kosmetisches Institut Charlotte Bürgler
www.vgt.ch/news2008/081128-kanin-doerflingen-buergler.htm

Peter und Esther Erne, Wiesenweg 33, 8200 Schaffhausen
www.vgt.ch/news2008/081108-kanin-schaff-erne.htm

Hans Bühler-Stotz, Alpenstrasse 113, 8200 Schaffhausen
www.vgt.ch/news2005/050404.htm

Coiffeur Paul Zehnder, Rheinstr 60, 8212 Neuhausen
www.vgt.ch/vn/0403/ewiggestrige.htm

Albert Moser, Restaurant Durstgraben, Zollstr 87, 8212 Neuhausen
www.vgt.ch/vn/0403/ewiggestrige.htm

Hotel "Park Villa", Parkstr 18, 8200 Schaffhausen
Stellt einem Angestellten das Parkgelände zur Verfügung für ein Kleintiergefängnis
www.vgt.ch/news2008/081214-parkvilla.htm

Landi
KANINCHENHALTUNG

LANDI Kaninchenställe

Entsprechen den gesetzlichen Anforderungen

Kaninchenstall STAR
Gleiche Konstruktion wie Art. 25700 und 25702, jedoch mit folgenden Abmessungen:
Bodenolumen
Masse: 88 x 75,5 x 76 cm
2000
Aufbauelement

Kaninchenstall UFA
Zur Selbstmontage
• Aus Holz und Novopen
• Türen mit Drahtgitter, Scharn und Biegel
• Kunststoff-Kaninchenstall-schüssel im eingelegetem Holzrost
Bodenolumen

Die Menschen sind die Teufel auf der Erde und die Tiere die geplagten Seelen.
SCHOPENHAUER

Beispiel einer tierfreundlichen Kaninchenhaltung

Weitere gute Beispiele und ausführliche Informationen über Kaninchen: www.vgt.ch/doc/kaninchen



Tierschutzfälle in der Kaninchenhaltung

von Erich Lauber, Tierschutzbeauftragter beider Basel

Würde das Tierschutzgesetz ebenso streng vollzogen wie das Strassenverkehrsgesetz, wäre ich ganz schnell arbeitslos.

Meine Aufgabe ist es, allen Meldungen von schlechten Tierhaltungen in den Kantonen Basel Landschaft, Basel Stadt, Fricktal Aargau und Dorneck Thierstein Solothurn nachzugehen.

Es ist Tatsache, dass leider immer noch viele Hobby- und Heimtier-Kaninchenhalter die gesetzlich vorgeschriebenen Mindestvorschriften im Tierschutzgesetz und der Tierschutzverordnung bei Weitem nicht erfüllen. Diese Vorschriften sind da klar festgelegt, leider gibt es darin aber genügend Platz für verschiedene Auslegungen, was für ein Tier gut ist und was nicht. Die Bevölkerung reagiert sensibel und hat eine hohe Erwartungshaltung. Leider glauben viele Menschen, insbesondere auch Eltern von kleinen oder grösseren Kindern, Kaninchen seien anspruchslose Streicheltiere, welche - wie Plüschtiere - zum Spielen geschenkt werden können. Als schlechtes Beispiel habe ich schon festgestellt, dass Kaninchen - die zu den Fluchttieren gehören - an der Leine spazieren geführt werden dürfen. Es herrscht die Meinung, mit der artgerechten Haltung brauche man sich nicht vertraut zu machen, die ergebe sich von selbst. Um diesen Aberglauben auszurotten wünsche ich mir, dass da auch Organe wie Kleintierzuchtorganisationen, Vollzugsbehörden und Fachzeitschriften vermehrt aktivere Bereitschaft zeigen möchten, die Aufklärungsarbeit voranzutreiben.

Ein fruchtbares Feld wäre auch die Aufklärung in Schulen in Form von fachlich fundierten Unterrichtseinheiten. Wie wir alle wissen, kann über eine gezielte Ausbildung der Kinder Enormes erreicht werden. Wenn eine Generation heranwächst, die alles Leben respektiert und schützt, werden Missstände, wie ich sie immer wieder antreffe, bald einmal der Vergangenheit angehören. Auf dem Weg zu diesem Ziel scheinen mir viel mehr und viel ausführlichere Informationen

auf viel breiterer Ebene vor allem als präventive Massnahme der richtige Weg zu sein.

Das Tier wird als Ware gesehen und entsprechend behandelt. Nur selten gelangt authentisches Bildmaterial an die Öffentlichkeit, nur selten erfährt die Öffentlichkeit, in welch katastrophalen Zuständen Kaninchen gehalten werden. Missstände in Schrebergärten, Hinterhöfen, auf Balkonen, in Häusern oder Wohnungen, werden oft nur dank Zufall durch Hinweise von aufmerksamen Tierfreunden, Nachbarn, Hausvermietern oder Passanten usw. aufgedeckt.

Es ist so, dass der Tierschutz an der Front als beinharte Arbeit bezeichnet werden muss, mit der die später involvierten Organe im Allgemeinen nicht direkt in Berührung kommen. Erschwerend kommt hinzu, dass ich zwar eine riesige Verantwortung habe, jedoch mit keinerlei Kompetenz ausgestattet bin - so bin ich z.B. nicht bevollmächtigt, sofort zu handeln, auch dann nicht, wenn die Missstände, die ich antreffe, eindeutig die Merkmale eines massiven Straftatbestandes aufweisen.

In den meisten Fällen werde ich als Tierschutzbeauftragter bei Missständen in der Tierhaltung als Erster an den Ort des Geschehens gerufen. Was ich antreffe, ist oft grauenerregend. Weiter lassen Beispiele aus der Praxis vermuten, dass die Dunkelziffer von tierschutzwidrig gehaltenen Tieren, Kaninchen sind da nicht ausgenommen, bedenklich hoch ist. Auch wenn bei uns immer mehr Kaninchenhaltungen vorbildlich sind, gibt es noch viele unwissende Kaninchenhalter, teilweise auch aus anderen Kulturen, die unsere Sprache und Tierschutzgesetze nicht kennen oder nicht kennen wollen. Diese haben gar kein Interesse am tiergerechten Züchten und Halten von Kaninchen. Sie halten die Tiere wie in ihren Herkunftsländern, bei Weitem nicht nur aus Freude am Tier, sondern weil sie vorwiegend für die

Fleischerzeugung bestimmt sind. Wir erhalten auch immer wieder Meldungen über grausame Tötungen von Kaninchen. Wenn wir uns dann von wortreichen (und unwahren) Rechtfertigungen Sand in die Augen streuen lassen, heisst das nichts anderes, als dass wir bewusst nachweislich tierschutzwidrigen Missständen tatenlos zusehen.

Bedeutend ist in diesem Zusammenhang, dass eine tierschutzrelevante Handlung nicht erst beim Zufügen physischer Schmerzen, sondern bereits bei der Missachtung der artspezifischen Grundbedürfnisse beginnt. Dies vor allem bezüglich Fütterung, Einstreu, Beleuchtung, Pflege, Hygiene, Nageobjekte, Heuraufen und Ausgestaltung der Ställe, oder auch wenn Zibben mit zahlreichen Jungtieren ohne erhöhte Fläche, in einem viel zu kleinen Abteil, ohne Rückzugsmöglichkeiten oder Nestkammern gehalten werden, und das noch in der heissen Sommerzeit. Fehlerhafte Tierhaltungen im Wohnbereich, in Schrebergärten, oder sonstwie schlecht zugänglichen Hinterhöfen etc bleiben meist unerkannt. Weil abgeschlossene Gehege nur mit Zustimmung der betreffenden Tierhalter betreten werden dürfen.

Während den Sommermonaten muss ich mich häufig mit Kaninchenhaltungen in Aussenställen ohne Witterungsschutz befassen, wenn an heissen Hochsommertagen die Sonne stundenlang, direkt in die Käfige scheint und nur leere Trinkwassergeschirre im Käfig stehen, oder wenn die Tiere in grosser Besatzdichte in dunklen, zu kleinen, schlecht gelüfteten Käfigen, hinter Bretterverschlägen gehalten werden.

Kaninchenhaltung ohne Wasser? Eine Frage, die längst keine Frage mehr sein sollte! Trinkwasser muss ständig in ausreichender Menge und Qualität zur Verfügung stehen.

Die alte Volksmeinung, dass Kaninchen ihren Wasserbedarf selbst bei hohen Temperaturen allein über Grünfutter decken können, ist noch weit verbreitet. Dies mag eine Ursache sein, für die offensichtlich

nicht auszurottende Meinung, dass Kaninchen kein Trinkwasser benötigen und nicht dauernd Zugang zu Trinkwasser haben müssen. Abgesehen davon ist dies vielfach nur eine Ausrede, um die aus Bequemlichkeit unterbliebene Bereitstellung von Trinkwasser zu rechtfertigen. Dies wird darüber hinaus noch dadurch gefördert, dass in den Wintermonaten die Bereitstellung von Trinkwasser in Aussenställen Schwierigkeiten bereitet. So sehen Passanten bei täglichen Kontrollen in diesen Käfigen meistens gar keine Trinkgefässe mit Wasser oder nur ein leeres Trinkgefäss als Attrappe am Boden oder am Käfiggitter. Es gibt sie leider immer noch, die unverbesserlichen „Trinkwasser-Verweigerer“.

In allen Fällen ist eigentlich die Selbstverantwortung der Halterinnen und Halter ihren Tieren gegenüber besonders gefordert. Da Heimtierhaltungen nicht registriert sind, können sie nicht routinemässig kontrolliert werden. Kaninchen gehören zu jenen Tierarten, welche ohne besondere Voraussetzungen und damit ohne Kenntnis der Tierschutzbehörde gehalten werden können. Dies nützen manche Hobby-Kaninchenzüchter aus und halten Kaninchen, die nur zum Schlachten bestimmt sind, nach eigenen Gesetzmässigkeiten.

Ich weiss nicht, was schlimmer ist: Selber nicht einschreiten zu können oder dann miterleben zu müssen, wie schwerwiegende Verstösse gegen das Tierschutzgesetz und die Tierschutzverordnung von den Administrativbehörden als nicht gravierende Verstösse bezeichnet werden und die verantwortlichen Tierhalter z. B. nur mit einer amtlichen Verfügung belehrt werden. Mit der Begründung, eine Strafanzeige sei wegen dem hohen Mass an Umtrieben und Arbeit unverhältnismässig.

Ein weiteres Problem stellt die bisweilen sehr rudimentäre fachliche Ausbildung der Polizeibeamten im Tierschutzrecht dar. Häufig fehlt es an den Detailkenntnissen, um eine Widerhandlung gegen das TSchG sachgerecht einschätzen zu können.

Ebenfalls in diesem Zusammenhang plädiere ich vehement für die kantonale Institution Tieranwalt -

wie schon erwähnt, ist die Bagatelisierung gravierender Verstösse zusammen mit der fehlenden Vertretung der Interessen der Tiere ein rechtsstaatlich höchst bedenklicher Zustand. Ich habe in meinem Büro stapelweise Zeitungsberichte etc. Ich gebe hier nicht wieder, was wir von Tierfreunden zu hören bekommen, wenn Kaninchenhalter mit schweren Missständen von keiner Seite vollumfänglich zur Rechenschaft gezogen werden, obwohl wir die Behörden eingehend über den Sachverhalt informiert haben.

In den nunmehr sieben Jahren meiner Tätigkeit als Tierschutzbeauftragter habe ich leider selber feststellen müssen, dass häufig wegen Personalmangel eine zunehmende Entwicklung zur Verwässerung von Tatbeständen und angewandtem Tierschutz stattgefunden hat. Das Tierschutzgesetz wird nicht konsequent genug angewendet, um wenigstens die offensichtlichen und schwerwiegendsten Missstände speziell in der Kaninchenhaltung auszuräumen. Häufig werden rechtswidrige Zustände geduldet oder der Tierhalter nur mit einer amtlichen Verfügung mit kurzer Frist um Verbesserung gebeten. Was soll ich an der Front antworten, wenn ich aus der Bevölkerung oder von den Medien darauf angesprochen werde? Die Menschen geben sich nicht mehr zufrieden mit wortreichen Erklärungen zur Vertuschung der wirklichen Zustände.

Die Administrativbehörden sind verpflichtet, unverzüglich einzuschreiten, wenn feststeht, dass Tiere stark vernachlässigt oder völlig unrichtig gehalten werden (Art. 25 Abs. 1 TSchG). Hierzu braucht es Kantonale Veterinärämter, welche ihre Aufgabe lückenlos und innert nützlicher Frist erfüllen.

Meist erlebe ich von der anzeigenden Person Entsetzen, Empörung und unverhohlene Wut auf die fehlbaren Tierhalter, und in jedem Fall spürbare Erleichterung und Zufriedenheit, dass die Widerhandlungen nun offiziell geworden sind und an die zuständige Behörden weitergeleitet werden.

Immer öfters aber erlebe ich diese Empörung und Wut ein zweites Mal, nämlich dann mit der Enttäu-

schung seitens der Anzeigenden, wenn die fehlbaren Tierhalter ohne oder mit lächerlich milden Sanktionen seitens der Administrativbehörden (Veterinäramt) davonkommen. Damit wird der Boden geschaffen für etwas, was man „Selbstjustiz“ nennt, weil dann für Tierschützer der Eindruck entstehen muss, dass die Tierquälerei, die vor ihren Augen fröhlich weitergeht, behördlich abgeseget sei.

Im Zuge des zunehmenden Bewusstseins in der Bevölkerung bezüglich Umweltschutz befassen sich auch immer weitere Kreise mit den Bedürfnissen der Tiere, die ebenso dazu gehören. Es stösst auf wachsenden Unmut, dass Leute sich willkürlich erlauben dürfen, nach Belieben in der Tierwelt herumzuwerkeln, ohne von den eigens dazu geschaffenen Gesetzen und den mit der Umsetzung Betrauten zur Rechenschaft gezogen zu werden.

Ich meinerseits ziehe es vor, bei Tierquälern in Ungnade zu fallen und die realen Tierschützer hinter mir zu wissen. Die Öffentlichkeit will heute zielgerichtetes Vorgehen sehen, keine „Schreibtischtäter“ mehr. Man will nicht mehr beschönigende Reden hören und Papiere lesen, sondern beherzte Menschen ohne Zögern das Richtige tun sehen. Ein jedes Tier soll in Würde leben können, indem seine artspezifischen Bedürfnisse geachtet werden. Dafür arbeite ich, ebenso wie eine zum grossen Glück zunehmende Anzahl bewusster Tierfreunde.

Abschliessend eine Frage an Sie, liebe Leser: Können Sie sich etwas viel Schätziges und Armseliges vorstellen, als einem dieser stillen kleinen Lebewesen, das durch seine Gefangenschaft hoffnungslos abhängig ist, ein Trinkgeschirr voll Wasser zu verweigern, das es zum Leben braucht? Mit dieser erbärmlichen Mentalität bekomme ich es zu tun, wenn ich Missstände anschauen gehe – und ich kann Ihnen aus Erfahrung sagen, da führt kein gütlicher Weg dazu. Da wird nur eine Sprache verstanden, nämlich die der ernsthaften behördlichen Sanktion.

Würde das Tierschutzgesetz ebenso streng vollzogen wie das Strassenverkehrsgesetz, wäre ich ganz schnell arbeitslos. Und ich gestehe, dass ich liebend gerne auf diese Weise aus dem Dienst scheiden würde!

Kaninchen-KZ in Zizers endlich aufgehoben

In der letzten Ausgabe der VgT-Nachrichten haben wir über dieses Kaninchen-KZ eines RhB-Angestellten auf dem Bahnhofgelände in Zizers berichtet. Den Verantwortlichen der Rhätischen Bahn (RhB) waren diese Missstände schon seit Jahren bekannt; getan haben sie nichts - bis der VgT die Sache publik machte.

Kürzlich wurde dieses KZ nun endlich beseitigt, worauf die Verantwortlichen der RhB behaupteten, das sei nicht wegen dem VgT passiert, man habe das sowieso vorgehabt. Das regime-hörige *Bündner Tagblatt* plapperte diese verlogene Schutzbehauptung noch so gerne nach und berichtete am 19. Juni 2009, der VgT habe sich grundlos beschwert, die Rhätische Bahn und das Veterinäramt hätten ja alles notwendige unternommen. Der VgT erhielt keine Gelegenheit, dazu Stellung zu nehmen. Stattdessen forderte die Redaktion des *Bündner Tagblattes* den VgT auf, ihr keine Pressemitteilungen mehr zu senden. Es ist halt einfacher, einseitig zu berichten und als Sprachrohr des Bündner Polit- und Behördenfilzes zu funktionieren, wenn unabhängige Stimmen die Redaktion schon gar nicht erst erreichen können.

Von dem, was das *Bündner Tagblatt* täglich zusammenschreibt, stimmt nur die Hälfte. Leider weiss der Leser nicht welche Hälfte. Wer dieses Blatt nicht liest, ist besser informiert.

Wie üblich verharmloste das Bündner Veterinäramt auch diesen Tiererschutzfall. Es liege keine Tierquälerei vor, wurde der Staatsanwaltschaft rapportiert, worauf diese die durch eine Anzeige des VgT ausgelöste Strafuntersuchung einstellte. So funktioniert der Bündner Filz. Dass das Tierelend nun dennoch ein Ende hat, ist dem VgT zu verdanken.



Aufnahmen vom April 2009



Ausführlicher Bericht zu diesem Fall: www.vgt.ch/id/100-017

Fortsetzung Kaninchen in Zizers

Leserbrief von Claudia Zeier Kopp
im Bündner Tagblatt:

Im Bericht des Bündner Tagblattes vom 7. Juli zu diesem Kaninchenfall wird vom stellvertretenden Kantonstierarzt Rudolf Thoma behauptet: «Wie bei jedem gemeldeten Verdacht auf Tierquälerei sind wir auch Kesslers Hinweis unverzüglich nachgegangen.» Hierzu ist eine Richtigstellung von Nöten: Diese tierquälerische Kaninchenhaltung war bei der Rhätischen Bahn schon seit längerer Zeit bekannt - getan wurde nichts. Zudem waren die Kaninchenkäfige nicht etwa versteckt, sondern offen sichtbar für jedermann. Spätestens als der Tierschützer Erwin Kessler eine Anzeige eingereicht hatte, hätten die üblen Missstände sofort behoben werden müssen. Dies war nicht der Fall. Weiter steht im Bericht: „Die Haltung der rund 100 Tiere habe sich in der Tat nicht als vollumfänglich tierschutzkonform erwiesen.“ Dies ist eine krasse Bagatellisierung der Tatsachen, denn insgesamt wurden die Kaninchen tierquälerisch, in dunklen, dreckigen Verschlagen, ohne Einstreu, ohne die vorgeschriebenen Nagehölzer und ohne frisches, sauberes Wasser und Futter gehalten. Sprich: Sämtliche Grundbedürfnisse der Tiere wurden grob missachtet, und das ist, gemäss Tierschutzgesetz, eine klare Tierquälerei. Es ist ein Armutszeugnis für die zuständigen Behörden, wenn der Verein gegen Tierfabriken deren Arbeit machen und immer wieder solche Missstände aufdecken muss, nur weil die Verantwortlichen in ihren Ämtern schlafen.

Den nachfolgenden Leserbrief von Claudia Zeier Kopp unterdrückte das Bündner Tagblatt:

Am 17. Juli 2009 hat mich ein Bündner Bauer angerufen und mir zu meinem Leserbrief gratuliert. Er sagte, er könne voll bestätigen, was ich über die Behörden geschrieben habe. Und inzwischen sei es unter den guten Bauern (die ihre Tiere richtig halten) üblich, wenn sie von schlechten Bauern erfahren (die ihre Tiere nicht richtig halten und Tierquälereien begehen), zu sagen: "Melde diese Missstände nicht den Behörden, die tun



ja sowieso nichts. Melde es besser dem Kessler/VgT, das ist die einzige Chance, dass etwas gegen Missstände und Tierquälereien unter-

nommen wird"!

Das ist sehr traurig, aber leider wahr.



Gesundes Freilandkaninchen bei Verena Stiess, www.freilaufkaninchen.de

Eine aussergewöhnliche Spende

Der VgT staunte nicht schlecht, als im Juli 2009 eine Spende von Fr. 800.-- von der Kirchgemeinde Stans Nidwalden, auf dem VgT Spendenkonto eintraf - ausgerechnet aus dem Kanton, wo der VgT im Jahr 2008 entsetzliche Missstände in Schweineställen aufgedeckt und in den VgT-Nachrichten veröffentlicht hatte. Gerätselt wurde, wie es denn wohl dazu gekommen sei, dass eine Kirche diesen ansehnlichen Betrag dem VgT spendete: Handelte es sich vielleicht um einen besonders tierfreundlichen Pfarrer? Noch nie hatte der VgT eine derart grosszügige Spende von einer Kirche erhalten, sondern machte viel mehr die gegenteilige Erfahrung: Bei gläubigen Institutionen (nicht nur bei Kirchen) und den dort Tätigen, hört die christliche Nächstenliebe oftmals bei den Tieren auf – vor allem wenn es um Nutztiere geht.

Aber zurück zur Spende: Der VgT wollte genau wissen, wie diese auf dem VgT-Spendenkonto gelandet war. Nach hartnäckigen Nachforschungen stellte sich heraus, dass die 15-jährige Vegetarierin Lina F. aus Buochs hinter dieser geheimnisvollen Spende steckte. Es war ihr ausdrücklicher Konfirmationswunsch gewesen (die Konfirmanden durften sich zur Konfirmation etwas wünschen), dass für den VgT Spenden gesammelt werden.

Als Dank für Lina's Einsatz für die Tiere, lud der VgT sie ins vegetarische Restaurant Hiltl in Zürich zum Essen ein. Damit ging für Lina F. ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung, einmal im Hiltl zu speisen.

Bei dieser Gelegenheit durfte der VgT ein Interview mit der frisch gebackenen Konfirmandin machen. Dabei stellte sich heraus, dass nicht nur die Spende aussergewöhnlich ist, sondern auch deren Urheberin Lina F.

Mit Lina F. sprach Claudia Zeier Kopp, Vizepräsidentin VgT:

VgT: Lina, zuerst möchte ich dir im Namen des VgT herzlich danken für die Fr. 800.-- Spende! Wie lange isst du denn schon kein Fleisch mehr?

Lina: Als ich 11 Jahre alt war, hörte ich auf mit dem Fleischessen.

Isst du auch keinen Fisch und kein Geflügel? Und wie ist es mit Eier und Milchprodukten?

Fisch und Geflügel esse ich auch seit ca. 4 Jahren nicht mehr. Milchprodukte, wie Quark und Käse esse ich schon und auch Eier. Wir haben drei Hennen und einen Guggel zu Hause, die legen aber nicht genug Eier. Meine Eltern kaufen Eier bei einem Bauern, der nur wenige Hühner hat, die auch viel im Freien sein können, also glückliche Hühner sind.

Was hat dich dazu gebracht, kein Fleisch mehr zu essen?

Ich esse kein Fleisch, weil Tiere dafür sterben und leiden müssen. Ich finde es schlimm, wenn ein Lebewesen nur geboren wird, um gegessen zu werden. Ich esse nichts was Gefühle hat, Schmerzen oder Leiden empfinden kann. Für mich sind Menschen auch Tiere. Wenn es Zuchtfarmen für Kinder gäbe, würde ich auch nicht so ein Kind essen, also esse ich z.B. auch nicht ein Schwein oder ein Rind. Der heutige Zustand ist doch nicht menschenwürdig, so wie die Menschen mit den Tieren umgehen! Ich finde es auch arrogant, wenn die Menschheit sich als die Krönung der Schöpfung sieht.

Essen alle anderen in deiner Familie Fleisch?

Ich habe 3 jüngere Schwestern, die alle Fleisch essen – die sind noch zu jung, um selbst zu entscheiden, ob sie das wollen oder nicht. Auch meine Eltern essen Fleisch. Ich versuche aber immer wieder, meinen Schwestern zu erklären, dass wenn sie Fleisch essen, sie eben fühlende Lebewesen essen.

Bist du VgT-Mitglied?

Nicht direkt so, dass ich regelmässig Geld einzahle, aber ich gehe regelmässig auf die VgT-Website.

Wie lange kennst du den VgT schon und wie bist du auf den VgT gestossen?

Vor ca. 2-3 Jahren – ich weiss es nicht mehr ganz genau – fand ich die VgT-Nachrichten in unserem Briefkasten. Ich war schockiert und traurig, dass die Tiere so leiden müssen, so schlimm gehalten wer-



den, nur damit die Menschen Fleisch essen können.

Kochst du selbst vegetarische Gerichte? Wenn ja, kochst du dann nur für Dich oder auch für die ganze Familie?

Ja, ich koche manchmal für die ganze Familie – und dann immer fleischlos. Meine Eltern und Schwestern haben aber kein Problem damit, weil ich immer darauf achte, dass immer genügend Proteine im Essen vorhanden sind. Ich koche z.B. oftmals Hülsenfrüchte.

Wie reagieren Freunde und Kollegen auf deine fleischlose Ernährung?

Ich klage nicht andere an, wenn sie Fleisch essen, versuche sie aber anhand von Beispielen auf das vegetarische Essen aufmerksam zu machen. Ich gebe auch öfters Vegi-Rezepte weiter und mache immer wieder auf die schlimmen Lebensbedingungen der Nutztiere aufmerksam. Als ich vor vier Jahren anfang, mich vegetarisch zu ernähren, konnten es viele nicht verstehen. Und mir ist auch aufgefallen, dass vielen meiner Freunde und Kollegen nicht einmal klar bewusst ist, dass vieles, was sie essen vom Tier kommt. Wenn sie z.B. Fischstäbchen oder ein Cordon Bleu essen, nehmen sie da kaum eine Verbindung zu einem Tier wahr. Erst wenn sie Knochen an einem Stück Fleisch sehen, kommt vielleicht der Gedanke auf, dass das, was sie auf dem Teller haben, von einem Tier stammt.

Unfähigkeit und Verlogenheit des Bündler Kantonstierarztes Rolf Hanimann

In dem oben auf Seite 13 beschriebenen Kaninchenfall in Zizers hat Kantonstierarzt Hanimann weder zum ersten noch zum letzten mal gezeigt, dass er sein Veterinäramt und seine Amtspflichten nicht im Griff hat. Seine Amtsführung ist geprägt von Unfähigkeit und Verlogenheit.

Beispiel Hosangsche Stiftung

Unter den Schweizer Tierschutzorganisationen und Fachleuten besteht ein Konsens, dass die in der Tierschutzverordnung des Bundesrates immer noch erlaubte Käfighaltung von Kaninchen das Tierschutzgesetz verletzt und dringend verboten werden müsste. Doch der Bundesrat erlaubt diese tierquälerische Haltung weiterhin im Interesse der Tierversuchsindustrie, welche ihre Versuchskaninchen möglichst billig auf engstem Raum halten möchte. Sogar das Bundesamt für Veterinärwesen weist in seinen Richtlinien und Empfehlungen darauf hin, dass die Mindestvorschriften keine artgerechte Tierhaltung sicherstellen und dass Kaninchen nicht in Käfigen, sondern in tiergerecht eingerichteten Gruppenställen gehalten werden sollten. *Fortsetzung nächste Seite*

Verlogenheit und Tierquälerei im Behindertenheim Plankis der Hosangischen Stiftung in Chur:

Stiftungsratspräsident Christian Durisch log gegenüber einer Journalistin, die Kaninchen hätten keine Augenentzündung (Abbildung rechts), das sei ein Rassemerkmal dieser weissen Kaninchen.

Stiftungsratsmitglied Dorothe Reinhard-Steinbeck log skrupellos, die Kaninchen hätten Auslauf, würden nach Bio-Vorschriften gehalten, VgT-Präsident Dr Erwin Kessler sei noch nie in Plankis gewesen und die Fotos seien gar nicht von hier.

Alle diese Lügen können rechtsgenügend anhand von Zeugen belegt werden, weshalb Dorothe Reinhard-Steinbeck es nicht wagte, diese schon in der letzten Ausgabe gemachten Feststellungen und den Vorwurf der Verlogenheit zu bestreiten oder gar einzuklagen.



Tierquälerische Käfighaltung im Behindertenheim Plankis der Hosangischen Stiftung in Chur.

Ausführlicher Bericht: www.vgt.ch/id/100-114



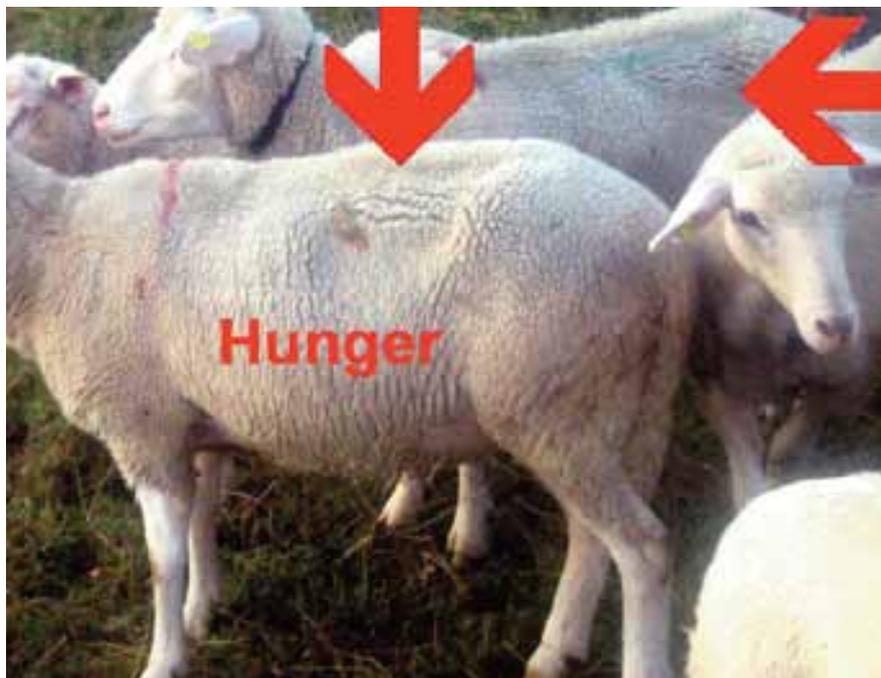
Demgegenüber log Kantonstierarzt Rolf Hanimann in einem Interview in Radio Grischa am 15. Juli 2009 hemmungslos, die Käfighaltung von Kaninchen gemäss den Mindestvorschriften der Tierschutzverordnung würden eine artgerechte Tierhaltung nach neusten wissenschaftlichen Erkenntnissen garantieren.

Der zuständige Regierungsrat, Hansjörg Trachsel (BDP) deckt diesen unfähigen, verlogenen Kantonstierarzt und liess eine Disziplinarbeschwerde des VgT ohne jegliche sachliche Prüfung mit faulen Sprüchen abweisen. (Ausführlich dokumentiert in www.vgt.ch/id/100114). So funktioniert der verlogene Bündner-Filz: Behörden und Institutionen verdecken Missstände hemmungslos mit Lügen und die Bündner Medien spielen dieses verlogene Spiel fleissig mit, gehören auch zum Filz - wie das nächste Beispiel deutlich macht.

Schafe eines Bio-Bauern beschlagnahmt - Staatsterror im Dienst der Pharma-Industrie

Bio-Bauern wehren sich gegen die staatlich verordnete Zwangsimpfung gegen die Blauzungenkrankheit, nachdem sie schwere Nebenwirkungen an ihren Tieren feststellen mussten. So was schadet den Geschäftsinteressen der Pharmaindustrie und ihren Millionen-Abzockern (Vasella und Konsorten). Darum griff Kantonstierarzt Hanimann zu Staatsterror, um die aufmüpfigen Biobauern zu disziplinieren und sich so Autorität zu verschaffen, die ihm wegen seiner Inkompetenz fehlt:

In einer nächtlichen Polizeiaktion liess Kantonstierarzt Hanimann über hundert Schafe eines Biobauern in Scuol beschlagnahmen - monatelang, auch nachdem sie zwangsgeimpft waren. Hanimanns Begründung: „Quarantäne“. Die konkreten Umstände entlarven dies als verlogenen Vorwand für Staatsterror: In der gleichen Region dürfen nicht geimpfte Kühe direkt neben fremden nichtgeimpften Kühen, sozusagen Schnauze an Schnauze weiden, ohne dass das Hanimann stört. Und in der Nachbarschaft der beschlagnahmten Schafe weideten Kühe mit ungeimpften Kälbern. Eine seltsame Quarantäne - ein blosser Vorwand eben.



Staatlich beschlagnahmte und dann staatlich vernachlässigte Schafe eines Biobauern mit „Hungergruben“ auf einer abgefressenen Alpweide. Hungernd herumstehend statt fressend, ohne jeden Unterstand voll der Hochsommer Sonne ausgesetzt - so fand der betroffene Biobauer nach langem Suchen seine beschlagnahmten Schafe. Das ist nicht normal im Sommer auf einer Alpweide. Die Tiere sollten am Weiden oder Wiederkäuen sein. Rund um die abgefressene Weide hatte es viel Gras; die Schafe aber wurden in der längst abgefressenen Koppel gelassen - gleichgültig und herzlos, wie die ganze Bürokratie Hanimanns.

Nachdem der VgT diesen Skandal am 12. August 2009 veröffentlichte, erhielten die hungernden Schafe sofort eine neue Weide und Hanimann behauptete - verlogen wie immer - die Kritik sei nicht berechtigt, die Schafe hätten genug zu fressen und die Hungergruben seien darauf zurück zu führen, dass einige alte Schafe keine Zähne mehr hätten. Bei dem Biobauern, dem er die Schafe wegnahm, waren jedoch immer alle Schafe wohlgenährt. Und das ohne spezielle Zufütterung, allein weil sie auf der Weide genug zu fressen hatten. Der betroffene Biobauer findet das Vorgehen von Hanimann und seine Lügen zu recht eine „Schweinerie“.

Eine Nachbarin des betroffenen Biobauern, selber Bäuerin und Augenzeugin, schrieb einen Leserbrief, in dem sie als Augenzeugin die Lügen Hanimanns richtigstellte. Der Leserbrief wurde von allen Bündner Medien unterdrückt. So funktioniert der Bündner-Filz. Nun veröffentlicht der VgT diesen totgeschwiegenen Leserbrief (siehe nächste Seite).

www.vgt.ch - was andere Medien einfach totsichweigen

Akteure des Bündner Polit- und Behörden-Filzes



Links: Kantonstierarzt Rolf Hanimann - unfähig und verlogen:
Rechts: Regierungsrat Hansjörg Trachsel, der die Machenschaften von Kantonstierarzt Hanimann deckt. Lacht er über das dumme Volk, das ihn wiederwählt?

Der von allen Bündner Medien totgeschwiegene und ignorierte Leserbrief einer Bäuerin und Augenzeugin

Ich war am Mittwoch Morgen um 6.30 Uhr mit T.P.[Biobauer, dessen Schafe beschlagnahmt wurden. Anm d Red] in Zuoz bei seinen Schafen und möchte zum Artikel in der Südostschweiz vom 14. August 2009 Stellung nehmen.

Das Bild, das sich mir bot, war eine Schande, wenn man weiss, wieviel Gras auf der Scuoler Alp, wo die Schafe durch das Veterinäramt entwendet wurden, vorhanden ist. Kein Tier war am Fressen. Was hätten sie auch fressen sollen? So früh am Morgen fressen Tiere, was man an dem Morgen rundherum bei den anderen Herden beobachten konnte.

Ich habe Beweise, dass die Schafe seit dem 4. August nur ein paar Meter neue Weide erhalten haben, das heisst eine Weide, die vermutlich

schon letztes Jahr nicht abgefressen wurde. Am 12. August standen sie immer noch am gleichen Ort. Die Fotos sind bei mir gespeichert. Bei Interesse kann man sich bei mir melden.

Erst als das Veterinäramt durch die Journalisten auf die Missstände aufmerksam gemacht wurde, bekamen die Tiere postwendend eine Weide mit Bäumen (Schatten)! Auch das kann ich beweisen.

Herr Hanimann kennt vermutlich das Tierschutzgesetz, wonach Tiere einen Unterstand brauchen: „Bei Hitze müssen die Tiere Schatten aufsuchen können“(siehe BVET-Richtlinie Schafe und Art.36 der Tierschutzverordnung). Seit der Entwendungsaktion vom 14. Juli wurden die Tiere tierschutzwidrig gehalten!

Im Artikel steht, dass die Tiere, die Probleme mit der Nahrungsaufnahme hätten, speziell umsorgt werden müssen. Wie sollen die abgemagerten Tiere speziell umsorgt werden, wenn sie nicht zugefüttert werden?

Dass Herr Hanimann die Vorwürfe von T.P. zurückweist, kann ich nur auf mangelnde Kenntnisse zurück führen. Er ist ja auch nur Veterinär und nicht Landwirt oder Agronom.

Amtspersonen sollten nicht lügen! Das Eingestehen eines Fehlers kann auch eine Stärke sein. Wie lange ist so ein Kantonstierarzt noch tragbar, der Tiere beschlagnahmt und nicht tierschutzkonform hält?

S.R., Landwirtin, Sent
(Name der Redaktion bekannt)

Ausführlicher Bericht: www.vgt.ch/vn/0903/schafe-gr.htm

Schweinefabrik in Trimmis verbessert - dank VgT

In der letzten Ausgabe zeigten wir Missstände in einer Schweinefabrik in Trimmis. Dies führte zu markanten Verbesserungen. Aber es wäre eigentlich Aufgabe des kantonalen Veterinäramtes dafür zu sorgen, dass solche Missstände beseitigt werden. Doch einmal mehr muss festgestellt werden: Die Veterinärbeamten im Kanton Graubünden schlafen das ganze Jahr. Unfähigkeit und Verlogenheit prägen den Stil dieses Amtes. Gehandelt wird erst, wenn der VgT Missstände publik macht. Und wie wird gehandelt: Abstreiten und ableugnen. Still und leise kommt es dann doch zu Verbesserungen, obwohl es gar keine Missstände gegeben hat. (Siehe zum Beispiel den Fall des Kaninchen-KZ in Zizers, oben Seite 13).

Abbildungen rechts:

Oben: die vom VgT in der letzten Ausgabe veröffentlichten Missstände. Die gesetzlich vorgeschriebene Einstreu fehlte. Muttersauen mussten auf dem nackten Zementboden gebären.

Unten: Jetzt viel Stroh dank VgT

Ausführlicher Bericht: www.vgt.ch/vn/0902/schw-duenser-trimmis.htm



Uneinsichtige, herzlose Käfigkaninchenhalter im Kanton Graubünden



Tierquälerische Kaninchenhaltung der Familie Georg Kehl-Buchli in Versam. Die Staatsanwaltschaft verschleppt eine Anzeige des VgT. Untersuchungen wegen Tierquälerei versanden meistens bei der Bündner Staatsanwaltschaft. Es sind ja nur Tiere.....

Blacklist der Käfigkaninchenhalter im Kanton Graubünden

Luzi Ludwig, Büheli 8, 7204 Untervaz

www.vgt.ch/news2009/090804-kanin-untervaz-ludwig.htm

Peter Dünser, Strässli 24, 7203 Trimmis

www.vgt.ch/news2009/090501-kanin-trimmis-duenser.htm

Familie Georg Kehl-Buchli, 7104 Versam

www.vgt.ch/news2009/090503-kanin-versam-kehl.htm

Glon Ragettli, Scheia, 7019 Fidaz

www.vgt.ch/vn/0302/fidaz.htm

Behindertenheim der Hosangschen Stiftung Plankis
7000 Chur

www.vgt.ch/vn/0302/kaninchen-GR.htm

Kleine Seelen



Foto: Verena Stiess, www.freilaufkaninchen.de

*Einst warst du ein Geschenk, eine grosse Freude.
Kleine Hände haben dich getragen, mit dir gespielt.
Ihr wart glücklich!*

*Heut sitzt du allein in deinem Käfig.
Keine Hände mehr, die dich streicheln, anfassen
mit dir spielen.*

*Die Zeit ist vergangen und du wurdest
uninteressant und lästig.*

*Dein Käfig steht mittlerweile in einer leeren Ecke im Keller.
Längst hast du aufgehört ans Gitter zu kommen, wenn jemand vorbei
läuft.*

*Dein Käfig ist klein und zu eng, als dass du dich bewegen könntest.
Aus Langeweile frisst du das Futter, das täglich in deinem Käfig landet.
Stumm und leise sitzt du in deinem eigenen Dreck.*

*Dafür bist du nicht geboren, kleines Wesen:
Auch du hast das Recht, glücklich zu sein!
Doch wer sieht dich noch an?
Wer hört deine stummen Schreie?*

*Einsam und unendlich traurig ist dein Leben geworden,
stumpf und ohne jeden Glanz dein Fell:
Deine Augen blicken traurig und leer in diese unsere Welt,
die dir nicht viel Gutes gegeben hat.*

*Deine Gedanken und Träume ziehen dich immer mehr
in eine andere Welt:*

*Eine Welt voll saftiger, grüner Wiesen und vielen anderen kleinen Wesen,
mit denen du spielen kannst.*

*Dort bist du geliebt und nicht mehr einsam,
ein kleiner Stern, der hell leuchtet*

- deine kleine Seele!

Leserbriefe an den VgT

Bravo an Alle vom VgT! Ich war entsetzt, was so alles mit unseren Tieren und den mutigen Aufdeckern passiert in der Schweiz! Die Justiz, Medien und gewisse Kontrollorgane zum Schutze der Tiere, sind ein Armutszeugnis für unser Land! Das neue Tierschutzgesetz ist ein Hohn und wertlos, das konnten wir selbst erleben. Angefangen bei den Verdingkindern (www.vgt.ch/vn/0901/verdingkinder.htm), die mir als Mutter das Blut gefrieren lassen, bis zu den Mastfabriken, Tierversuchen und -transporten - es ist fast nicht in Worte zu fassen, was bei uns abgeht!

Dass uns nun auch noch ein *Botox*-mutti die Nachrichten vermitteln soll, nein Danke!

Werde mir dieses versteinerte Gesicht mit der künstlichen blonden Haarpracht in Zukunft ersparen und den Kanal wechseln. Kann mir als 50-jährige, in Weisheit ergraute, gealterte Mutter und Ehefrau nicht vorstellen, dass man täglich bei der Morgentoilette sein Spiegelbild bei solchen Verstümmelungen und Vergiftungen ohne weiteres erträgt.

Ich habe weder ein Mumien-gesicht, Gummibootlippen, gefärbte Haare, fettabgesaugten Körper noch implantierte Kissen und Beutelchen im Körper und Gifte unter der Haut etc. dafür häufig Mist unter den Fingernägeln und bin stolz und glücklich darüber. So bleibt Zeit und Energie, sich auch für Menschen und Tiere einzusetzen, die es nicht so schön haben wie unsere Kinder, Haustiere und Pferde.

Wir vermitteln dieses Denken, Leben und Handeln auch an unsere Kinder und deren Umfeld weiter und werden nie wegschauen, denn auch in unserer Region gibt es erhebliche Missstände und dunkle Verliese, wo nur frische Misthaufen darauf hinweisen, dass sich Tiere in den Ställen befinden.

Macht weiter so und lasst nicht locker, denn es ist nötig, die Mentalität Sauhäfeli/Saudeckeli zu durchbrechen und an vorderster Front zu berichten und aufzuklären.

A, Bad Ragaz

Letztes Jahr verbrachten wir einige Monate (Juli-Dez) in Tersnaus im Valsertal. Auf den ersten Blick ist alles schön und spannend, wenn man von der Stadt in diesen Bergkanton fährt. Wir wohnten gleich gegenüber dem Feuerwehrhaus im Dorfzentrum von Tersnaus. Früher war unterhalb des Feuerwehrhauses die Milchabgabestelle, heute ist dort anfangs Woche auch eine Schlachtereie in Betrieb.

In Tersnaus hat es mehrere Biobauern. Uns wurde schon kurz nach unserer Ankunft, während eines Spazierganges mit meinem Hund, von einer einheimischen Frau im Dorf zugetragen, dass die Bauern hier vorab informiert werden, wenn eine Bio-Kontrolle auf den Höfen bevorsteht. Mit Bio erhalten die Bauern mehr Geld, deshalb das Bio-Label, sagte sie.

Ein Biobauer im Dorf hatte auch Schweine, welche wir nur einmal in den fünf Monaten im Sommer unseres Daueraufenthaltes auf einem kleinen Betonboden vor dem Stall gesehen haben. Die armen Schweine sehen ihr ganzes Leben lang keine Naturerde, obwohl sie in der Obhut eines "Biobauers" sind.

Die Bauern dort sind immer schön am Grinsen, aber die eigentliche Bio-Philosophie haben sie sich nicht so richtig einverleibt, oft auch nicht beim eigenen Konsum. Freiwillige und kostenfreie Mitarbeit war nicht erwünscht. Man hat schon alles. Schön renovierte Häuser, viel Land, Maschinenpärke, Privatautos usw.

Wir haben unseren Vermieter, welcher auch "Biobauer" ist und damals noch Gemeindepräsident von Suraua im Dezember gefragt, ob seine Kühe im Winter gerne hinausgehen würden? "Auf jeden Fall, sie könnten es gar nicht erwarten", wurden wir aufgeklärt. Doch die Tiere werden auch auf den Biohöfen im Kanton Graubünden systematisch ausgenutzt. Es dreht sich nur um das ungesunde Fleisch und das Geld.

Letzte Woche sind die neuen VgT-Nachrichten erschienen, wo unsere Beobachtungen im Kanton Graubünden bestätigt werden:

Im Kanton Graubünden hat es mehr schwarze Schafe, als den Tieren, Konsumenten, Touristen und Einheimischen lieb ist. Diese Missstände gehören beim Namen genannt, und dem Bio-Filz muss mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Wir bedanken uns beim VgT für seine unermüdliche Arbeit, Licht in die Dunkelheit so mancher Ställe im Kanton Graubünden zu bringen und somit für mehr Gerechtigkeit an Mensch und Tier zu sorgen.

Definitiv genug vom Kanton Graubünden hatten wir nach dieser Geschichte: www.tierschutznews.ch/tiere/jagd/491-krankes-wild.html Dieses Gefühl der Angst um mich und meinen Hund Mobi an diesem Morgen, möchte ich niemandem wünschen.

Was uns am meisten negativ aufgefallen war, ist dieser weitverbreitete arrogante Filz im Kanton Graubünden. Auch die Polizei in Ilanz, war kein Freund und Helfer. Sie protokollierten zwar alles und sagten, sie würden den Verstößen der Jäger nachgehen. Trotz mehrmaliger Kontaktaufnahme in den folgenden Monaten, erhielt ich keinen Bescheid. Der Polizist wurde Tage später nach Chur versetzt und plötzlich war niemand mehr zuständig. Carl Sonnthal

Obwohl ich grundsätzlich einen vernünftigen Tierschutz immer absolut befürworte und der Meinung bin, dass krasse Verstöße in Tierhaltungen, wie sie leider noch allzu oft vorkommen, mit aller Härte bestraft werden sollten, kann ich die Aufrufe des VgT zum Verzicht auf jeglichen Fleischkonsum weder nachvollziehen noch befürworten. Wenn jemand aus eigener Ueberzeugung auf Nahrungsmittel tierischen Ursprungs verzichtet, kann ich das auch als Fleischproduzent problemlos akzeptieren.

Ich könnte dem Verein gegen Tierfabriken viel eher Sympathie entgegenbringen, wenn neben allen negativen Aspekten, welche in den VgT-Nachrichten jeweils gezeigt und angeprangert werden, auch gelegentlich Beispiele von vorbildlich geführten Tierhaltungsbetrieben veröffentlicht würden, obwohl mir bewusst ist, dass mit teils haarsträubenden Angriffen auf prakti-

zerende Bauern, welche um ihre Existenz kämpfen müssen, eine grössere Leserschaft mobilisiert werden kann.

Martin Huber, Seebachtal

Antwort VgT: Wie kommen Sie auf die Idee, dass wir Ihre Sympathie gewinnen möchten? Das ist nicht unser Vereinszweck. Dieser besteht vielmehr darin, Informationen zu verbreiten über das gegenwärtige Massenverbrechen an den Nutztieren. Diese Informationen richten sich an die Konsumenten, die bereit sind, persönliche Verantwortung für ihr Konsumverhalten zu übernehmen. Dazu gehören Sie offensichtlich nicht. Das ist Ihr Problem. Das müssen Sie vor einer höheren Instanz verantworten. Wir liefern nur die Informationen, damit niemand später sagen kann, er habe es halt nicht gewusst.

Ich danke einfach nur, dass es euch gibt! Intelligente Menschen, die noch mit ihren Gefühlen in Kontakt sind und die die Fähigkeit bewahrt haben, mit allen Wesen dieser Erde mitzufühlen. Ich habe grössten Respekt und Dankbarkeit für eure Arbeit! Géraldine

Habe eben wieder die VgT-Nachrichten gelesen und kann es nicht glauben, dass so etwas in der Schweiz noch geschieht. Es darf einfach nicht wahr sein, dass nicht endlich durchgegriffen wird und die Gesetze toter Buchstabe bleiben. LE

Ich bin sehr dankbar, dass mich Ihre Zeitschrift erreicht hat. Es ist unfassbar, was da alles los ist. Ich habe von vorn bis hinten alles gelesen und angeschaut. Ich bin erschüttert über soviel Grausamkeit, und Ihnen gegenüber so viel Ungerechtigkeit. Ich habe nie viel Fleisch gegessen in meinem Leben, jetzt jedoch ist endgültig Schluss, auch mit Eiern. Ich bin dankbar, dass es Sie gibt und dass Sie so sind, wie Sie sind. Catherine K

Ich bin sehr, sehr dankbar, dass es Menschen gibt wie Sie. Ruth K

Ihre Zeitung hat mich sehr berührt. Sie war heute im Briefkasten und der Einzahlungsschein ist bereits auf dem richtigen Häufchen für Ende Monat. Der Mensch ist eines der schlimmsten Wesen, das wissen wir schon lange... wie sie

sagen: „Es ist ja nur ein Tier“. Man bekommt so eine Wut im Bauch. Ich bewundere ihren Mut und hoffe, dass sie viele Unterstützungen aus unserer Region bekommen. Ich musste aber auch lachen, lachen darüber, dass es ihnen egal ist, ob sie etwas sagen dürfen oder nicht, sie tun's einfach, knallhart und genauso wie's ist. Solche Leute brauchen wir, um unsere bequemen Herren aus dem Dornröschenschlaf zu wecken. Es wird soviel immer wieder mit Vitamin B unter den Teppich gewischt. Eigentlich müsste man Sie 100-fach klonen. Weiterhin viel Erfolg. Ruth S

Für Ihren stetigen Einsatz für die Nutztiere danke ich Ihnen von Herzen. Sie beweisen Mut und Durchhaltevermögen. Das imponiert mir sehr. Ich wünsche Ihrem Einsatz weiterhin grossen Erfolg. Carmen P

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihre Arbeit gegen den Fleisch- und Milchwahnsinn in der Schweiz. Ich bewundere Ihre Energie und Ihren Mut. Mirjam C

Mehr Leserbriefe im Online-Forum: www.vgt.ch/forum

Coop verkauft Schächt-Fleisch

Seit August 2009 verkauft Coop Halal-Fleischprodukte für moslemische Kunden, von denen es laut Coop schon 700 000 in der Schweiz gebe - rasch zunehmend. Als das eine empörte Protestwelle auslöste, beeilte sich Coop zu versichern, die Tiere würden vor dem Schlachten betäubt. Alle Fakten, welche der VgT recherchiert hat, lassen jedoch nur einen Schluss zu: Das ist eine unwahre Schutzbehauptung von Coop. Coop weigerte sich insbesondere, eine Betäubungsbestätigung des halal-zertifizierenden islamischen Institutes vorzulegen. Mehrere vom VgT angefragte islamische Zentren wollten nicht bestätigen, dass Fleisch von betäubten Schlachtieren halal sein könne.

Auf die Frage, warum Coop nicht schon bei der Ankündigung der Markteinführung von Halal-Fleisch darauf hingewiesen habe, dass die Tiere betäubt würden, meinte



Coop, das sei doch selbstverständlich. Selbstverständlich? In der Coop-Zeitung Nr 8/2008 wurde das „koschere Essen“ orthodoxer Juden verherrlicht und als „grossartig“ gerühmt. Koscheres Fleisch wird ausnahmslos durch Schäch-

ten, dh Schlachten ohne Betäubung gewonnen. Coop glorifiziert das Schächten und behauptet dann, es sei „selbstverständlich“, dass sein Halal-Fleisch kein Schächtfleisch sei.

Verstümmelte Bio-Suisse-Kühe



Von technokratischen Landwirten kann man nichts anderes erwarten, aber dass Bio-Bauern ihre Kühe enthornen und dass dies unter dem Bio-Suisse-Label erlaubt ist, entlarvt das „Bio“ heute nur noch als reines Geschäft, ohne innere Überzeugung. Seit die Geschäftsleitung der Bio-Suisse sogar das grausame Schlachten ohne Betäubung befürwortet hat (www.vgt.ch/id/200-025), kann es nicht mehr überraschen, dass das Verstümmeln von Bio-Kühen aus reiner Bequemlichkeit erlaubt ist. Und mehr als eine Bequemlichkeit ist das Enthornen nicht. Mit enthornten Kühen können auch nervöse, gestresste und launische Landwirte, welche ihre Tiere nervös machen und keine Zeit haben, ruhig mit ihnen umzugehen, unter dem Bio-Label produzieren. Dass man im Kanton Graubünden, wo rund die Hälfte der Bauern des Mehrpreises wegen Bio-Produzenten sind, nur selten die Bio-Tafel am Stall sieht, ist symptomatisch. Sie sind innerlich keine Bio-bauern, nur äusserlich, wenn es um Geld und Subventionen geht. Davon profitieren sie gerne, aber die meisten ohne die Vorschriften einzuhalten. Siehe unseren Bericht über die systematische Missachtung der Winterauslaufvorschrift im Kanton Graubünden in der letzten Ausgabe (www.vgt.ch/vn/0902/winterauslauf.htm).

Oben: Verstümmelte Bio-Suisse-Kuh

Unten: Behornte Kühe auf einem Demeter-Betrieb. Das Demeter-Bio-Label erlaubt das Enthornen nicht.

Das Demeter-Label ist das einzige vom VgT empfohlene Label für tierische Produkte.



Rechts:
Demeter-Jung-
vieh mit Hörnern.

Unten:
In der Butterwer-
bung zeigt Migros
Kühe mit Hörner,
als wäre das bei
seinen Milchliefe-
ranten normal. In
Wirklichkeit ist
das eine seltene
Ausnahme. Die üb-
liche Konsumenten-
täuschung von
Migros. Die Mi-
gros-Manager wis-
sen genau, was die
Konsumenten
möchten, aber sie
bieten ihnen das
nur in der verlogenen
Werbung,
nicht in der Realität.



BRUNA (9), DIE TREUE
Sie hat immer eine
Extraportion Milch für
ihren Bauer bereit.

LORI (6), DIE SCHEUE
Fremde mag sie nicht,
ihren Bauer schon.
Wahre Liebe eben!

DONATA (10), DIE SCHÖNE
Spieglein, Spieglein an der
Wand, wer ist die
Schönste im ganzen Land?

MALAIKA (4), DIE KÜHNE
Hunde machen einen
grossen Bogen um die
selbstbewusste Dame.

MARIA (5), DIE DIVA
Sie lässt sich gerne
bitten. Bei ihr wird der
Bauer zum Flüsterer.

↓
MIGROS

Die Migros-Butter-Spezialisten produzieren für ihre Konsumenten die Butter nach Mass.

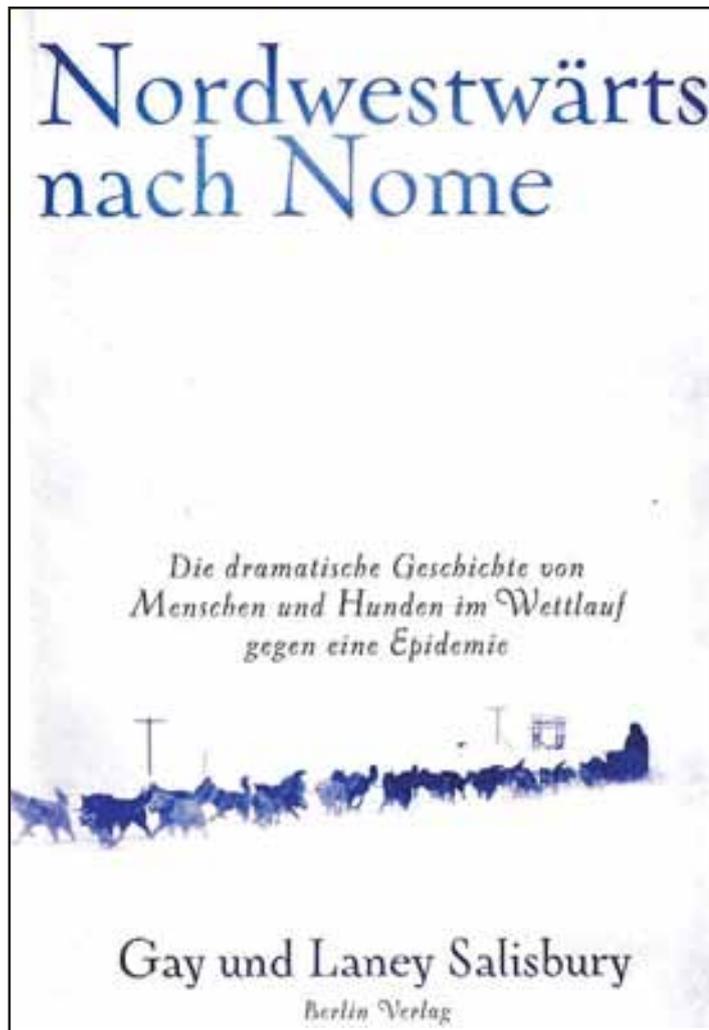
Leserbrief

Als Kind habe ich live miterlebt, wie die eidgenössische Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon die Enthornung der Kühe forcierte. Man sagte, dass man den Kühen die Hörner wegzüchte - aber dass dann 40 Jahre danach die Hörner noch immer abgeschnitten oder abgebrannt werden, das wunderte mich. Ist ja dann nicht gezüchtet. Bei den Hunden ist das kupieren von Ohren und Ruten verboten - aber das kupieren von Hörnern bei den Kühen ist erlaubt. Ah, ja, sind ja „Nutztiere“ - dann darf man sowas - habe ich ganz

vergessen.

Nach der Erfahrung und Beobachtung von Demeter-Bauern hat die Qualität der Laktose in der Milch einen Zusammenhang mit dem Horn. Die Verdauung scheint mit dem Horn zu tun zu haben. Aber wir Menschen nehmen lieber Medikamente gegen die Laktoseallergie. So haben die Ärzte auch noch ihren Verdienst am ganzen Unverständnis. Das Enthornen ist wieder mal ein Beweis mehr, dass die Industrialisierung von Tieren der falsche Weg ist. Geht man mit den Tierwesen liebevoll um, dann machen ihre Hörner keine Probleme.

Aber in einer industrialisierten, technokratischen Landwirtschaft ist das einzelne Wesen und die einzelne Seele eben nicht gefragt. Die Ställe werden nicht dem Wesen und den Bedürfnissen der Tiere angepasst sondern umgekehrt: die Tiere werden durch Verstümmelung zurechtgestutzt, damit sie in unzweckmässige, zu enge Ställe passen und auch gedankenlose, unsensible Tierhalter mit ihnen möglichst gefahrlos umgehen können. DJ/E
Informationen zur Problematik des Enthornens:
www.vgt.ch/doc/enthornen



Zwei Leseproben:

Anfang des 20. Jahrhunderts streifte Bert Hansen, ein stellvertretender US-Marshall in Alaska, viele Tausende Kilometer durch die Wildnis; seine Aufgabe bestand darin, Erfrorene und Tote, Gesetzesbrecher und geistig Behinderte aufzuspüren. Als er eines Tages im Landesinneren über einen zugefrorenen Fluss fuhr, stürzte er durch das Drum Ice und war in einem »Kristallgrab« von dreieinhalb Metern Tiefe und 45 Metern Breite gefangen. Sein Leithund Tuesday hörte das Krachen, spürte, wie der Schlitten plötzlich leichter wurde, und kehrte mit den anderen Hunden seines Gespanns um, um der Sache nachzugehen. (Viele Gespanne wären einfach weitergelaufen.) Der Hund blickte in das Loch hinunter zu Hansen, winselte und stemmte die Pfoten in die Kante des Lochs, »als wollte er zu mir hinunterspringen«, so Hansens Erinnerung. Hansen und Tuesday hatten die gleiche Route schon mehrmals gemeinsam befahren, und der Marshall wusste, dass in einer Hütte, etwa 15 Kilometer entfernt, ein Trapper wohnte. »Also zeigte ich mit der Hand in dieser Richtung und befahl Tuesday, loszufahren. Er bellte, wandte den Kopf in die angegebene Richtung und blickte dann zu mir hinunter, als wolle er meine Gedanken lesen« — dann machte er sich mit dem Hundegespann auf den Weg.

Die Minuten zogen sich endlos hin, und Hansen, der jetzt allein war, geriet allmählich in Panik. Er packte die Felsbrocken, wollte sie aus dem gefrorenen Kies lösen und an der Wand des Lochs zu einer provisorischen Leiter

aufstapeln. Er musterte die Höhle in ihrer ganzen Länge, fand an ihrer Wand eine abgescräßte Stelle und erkannte, dass er dort Stufen in das Eis schlagen und hinausklettern konnte. Auf der Suche nach seinem Messer tastete er seinen Parka ab, aber er hatte vergessen, es einzustecken — ein schwer wiegendes Versäumnis. Verzweifelt fing er an, auf das Eis einzuschlagen. »Ich befand mich in diesem seltsamen Panikzustand, der einen Menschen manchmal überfällt, wenn alles gegen ihn zu sprechen scheint — wieder einmal hatte ein Schlittenfahrer seine letzte Fahrt unternommen, das war's dann!«

Der hart gesottene Fahrer ließ sich auf alle viere nieder und kratzte an den Felsbrocken, bis seine Finger bluteten. Nachdem es ihm gelungen war, einen Stein loszubrechen, schlug er damit immer wieder gegen das Eis, bis er schließlich hinauskrabbeln konnte. Gerade als er sich an die Oberfläche zog, kam Tuesday mit seinem Gespann um die Ecke, und auf den Schlittenkufen stand der Trapper.

Seppala war mit Togo schon einmal bei Nordomvind auf dem Norton Sound gewesen. Damals war er ein paar Kilometer von der Küste entfernt, als er in der kurzen Windstille zwischen zwei Böen ein verdächtiges Knacken hörte. Er rief Togo ein "Ho!" zu, aber der Hund hatte den Riss bereits bemerkt und lief mit Höchstgeschwindigkeit auf die nächstgelegene Stelle an Land zu. Als sie der Küste schon recht nahe waren, bäumte Togo sich plötzlich ohne ersichtlichen Grund auf und landete mit einem Salto rückwärts zwischen seinen Kameraden. Seppala stieß einen verärgerten Ruf aus. Für Zirkusnummern war nun wirklich keine Zeit. Er lief zu Togo und wollte wissen, was los war - da sah er, warum der Hund angehalten hatte. Keine zwei Meter vor ihnen lag ein Kanal mit offenem Wasser, und Seppala konnte zusehen, wie die Lücke immer größer wurde. Er befand sich auf einer Eisscholle, die aufs Meer hinaustrieb. Nachdem er die Hunde beruhigt hatte, musterte er den Rand der Scholle und suchte nach einem Fluchtweg. Es gab keinen. Er war um die Mittagszeit bei Isaac's Point von der Küste aus aufgebrochen; jetzt kam die Nacht, und die Temperatur sank. Ihm blieb nichts anderes übrig, als sich mit seinen Hunden zusammenzukauern, Kräfte und Wärme zu sparen und darauf zu hoffen, dass der Wind drehte und ihn wieder Richtung Küste trieb.

Als einige Stunden später nichts dergleichen geschehen war, wuchs Seppalas Angst. Die Hunde spürten, wie seine Stimmung sich veränderte, und ließen einen langen, tiefen Klagelaut hören. Dann jaulte Togo ein Mal kurz auf.

Der Leithund hatte etwas bemerkt: Der Wind begann zu drehen. Seppala spannte die Hund wieder ein und wartete. Neun weitere Stunden trieb er mit der Scholle über das Wasser, ehe er wenige hundert Meter vor sich die Küste sah. Das Eisfloss näherte sich einer Scholle, die sich am Küsteneis verkeilt hatte. Seppala fuhr mit dem Schlitten am Rand entlang und suchte eine Absprungstelle. Zwischen seiner und der anderen Scholle lagen an der schmals-

ten Stelle etwa eineinhalb Meter - so weit konnte er nicht springen. Wenn es ihm aber gelang, Togo auf die andere Seite zu bekommen, konnte der Hund die beiden Schollen dichter aneinander ziehen. Seppala befestigte an Togos Geschirr eine lange Leine, nahm ihn auf den Arm und warf ihn quer über den offenen Kanal. Die meisten Hunde wären nach einer solchen Einlage weggelaufen, aber "Togo begriff offenbar, was jetzt zu tun war", wie Seppala später berichtete. Er krallte sich auf der anderen Seite im Eis fest und zog in Richtung Küste. Das Seil riss. Togo wirbelte herum und sah seinen Herrn über die Lücke hinweg an. Die Leine glitt ins Wasser. Seppala war sprachlos. Er war gerade zum Tode verurteilt worden.

Tierpsychologen haben einen Ausdruck für die Fähigkeit, Problemlösungen zu finden. Sie sprechen von "adaptiver Intelligenz". Der eisige Kanal, der Togo von Seppala trennte, verwehrte dem Hund seine Belohnung: wieder mit seinem Herrn und dem Gespann zusammen zu sein. Togo war als arktischer Schlittenhund geboren und ausgebildet, und das Ziehen gehörte zu seinem Instinkt. Von frühester Jugend an war er tagtäglich mit unglaublich vielfältigen Aufgaben konfrontiert gewesen, und das hatte seine Lernfähigkeit sowie in manchen Fällen auch seine Fähigkeit zur Problemlösung geschult. Im Sommer wie auch im Winter war er durch unterschiedlichstes Gelände gelaufen, und während der letzten zwölf Jahre hatte er fast von morgens bis abends zugesehen und mitgearbeitet, wenn Seppala mit dem Gespann zu den Goldminen und zu den Ortschaften Alaskas fuhr.

Als Seppala den Hund über den Kanal hinweg ansah, sprang Togo ins Wasser, packte die Leine mit dem Maul und kletterte wieder auf die festliegende Scholle. Er hielt das Seil mit den Zähnen fest und rollte sich darüber, "bis es zwei Mal um seine Schultern gewickelt war". Dann begann er zu ziehen. Die Scholle bewegte sich, und Togo zerrte so lange weiter, bis Seppala und die anderen Hunde des Gespanns gefahrlos über die Lücke springen konnten.

Vier Sekunden bis zum Aufprall

Am 25. September 2000 sprang Kevin Hines von der Golden Gate Bridge. Seit der Eröffnung der Brücke 1937 haben sich dort über 1300 Menschen das Leben genommen. Kevin Hines gehört zu den wenigen, die den Sprung überlebten.

Auf die Frage, ob er sich an den Sprung erinnere:

Als wäre es gestern gewesen. Es war der schrecklichste und beängstigendste Tag meines Lebens. Ich fuhr mit dem Bus zur Golden Gate Bridge. Ich weinte den ganzen Weg lang - auch später, als ich über die Brücke zur Brüstung ging, weinte ich. Es war ein sonniger Vormittag. In meinem Kopf schrien Stimmen: Wir hassen dich. Seit Jahren hatte ich Halluzinationen. Im Bett litt ich Todesängste, wenn dunkle Gestalten auf mich losgingen. Ein Teil von mir wollte sterben, ein Teil wollte leben. Ich glaubte, das Richtige zu tun. Ich war überzeugt, für meine Familie und meine Freunde nur noch eine Bürde zu sein. In meinem Kopf hämmerte eine Stimme: Du musst sterben, stirb.

Die Brüstung misst 1 Meter 20. Seit Jahrzehnten kämpfen Organisationen dafür, die Brücke für Selbstmör-

der unattraktiver zu machen. Dieses Jahr stimmte der Brückenausschuss Fangnetzen zu.

Es ist der grausamste, gewaltsamste Tod, den man sich vorstellen kann. Der Körper schlägt auf die Wasseroberfläche auf wie auf Beton. 98 Prozent der Leute, die runterspringen, sterben. Sie brechen sich alle Knochen, bevor sie verbluten. Von den restlichen 2 Prozent können die meisten nie wieder gehen. Der Fall von der 70 Meter hohen Brücke dauert rund vier Sekunden.

Es geht unglaublich schnell, und der Luftdruck ist so gewaltig, dass man kaum atmen kann, aber ich hatte Zeit für genau einen Gedanken: Bedauern. Was tue ich hier, ich will nicht sterben. Dann schlug ich auf und merkte, dass ich noch bei Bewusstsein war. Ich betete, nicht zu sterben.

Ich brach mir Wirbel und Beckenknochen, hatte innere Verletzungen. Ich spürte von unten ein Stupsen - ich dachte, es sei ein Hai. Einer von der Seerettung schickte mir später eine E-Mail: «Ich bin froh, dass du noch lebst, übrigens rettete dir ein Seelöwe das Leben.» Das Tier hatte mich über Wasser gehalten.

Der letzte grosse jiddische Autor: Isaac Bashevis Singer

Isaac Bashevis Singer wurde zu Anfang des vorigen Jahrhunderts im kleinen, fast ausschliesslich von Juden bewohnten Stetl Leoncin unweit von Warschau geboren. Wann genau, ist nicht dokumentiert. Kindheit im Armenviertel.

Singer war das dritte überlebende Kind des Dorfrabbiners und hatte eine exaltierte, aber warmherzige, zwölf Jahre ältere Schwester Hinde Esther und einen zehn Jahre älteren Bruder, Israel Joshua, der Liebling der Mutter, der, ausgesprochen rebellisch, früh eigene Wege ging. Der jüngere Bruder Mosche wurde 1906 geboren.

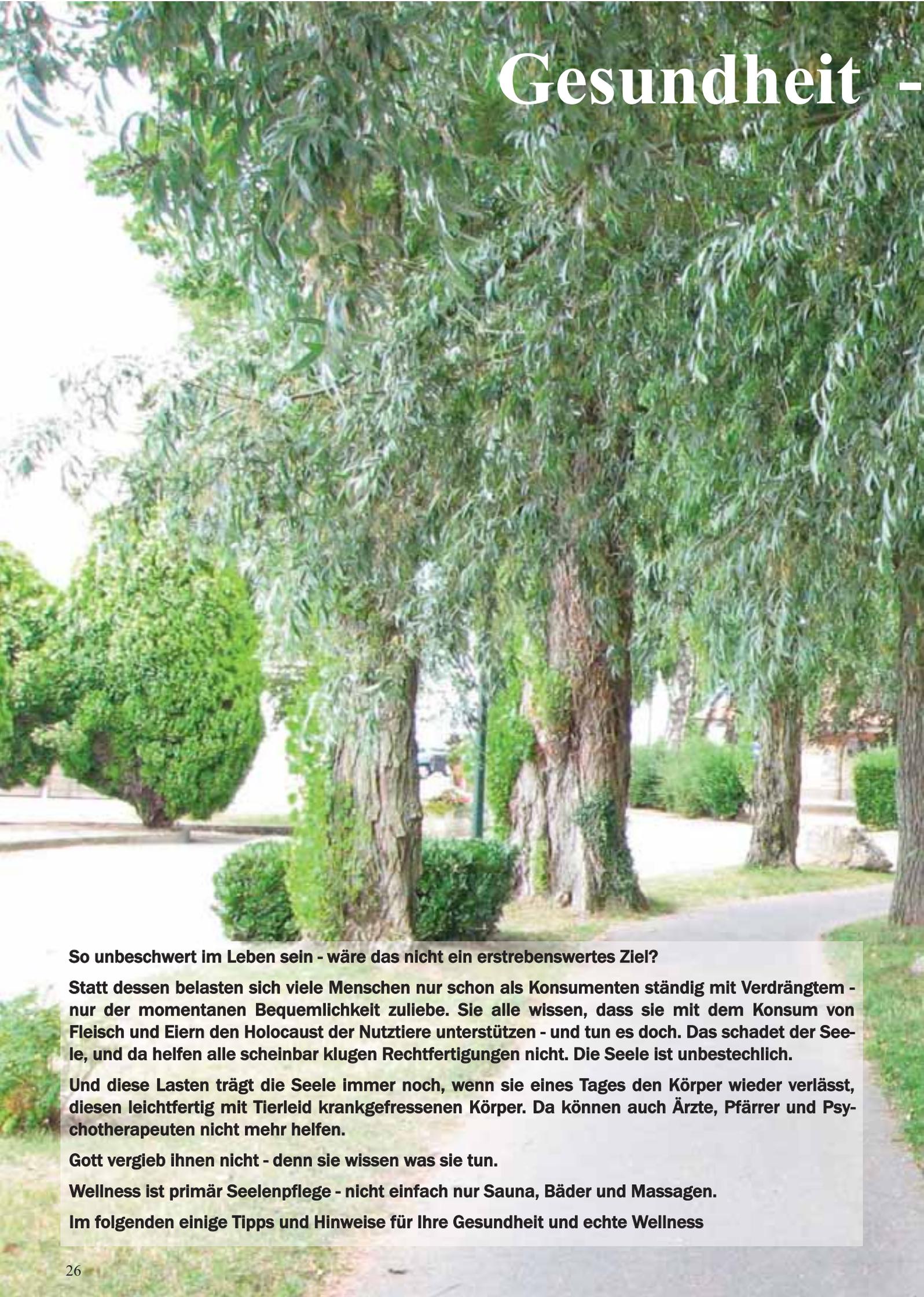
Singers eigentliche Kindheit spielte sich in Warschau ab, mitten im jüdischen Armenviertel, wo sein Vater ab 1907 einer kleinen Gemeinde vorstand. "Unter den Juden damals war ein Rabbi ein Mann mit vielen Aufgaben und wenig Ein-

künften", schrieb Singer einst. Seine Kindheit, die er später als seine "Goldader" bezeichnete, arbeitete er schriftstellerisch im Lauf seines Lebens wiederholt auf. Singer blieb bis ins hohe Alter schöpferisch tätig und starb am 24. Juli 1991 in Miami. Für sein in viele Sprachen übersetztes literarisches Werk erhielt er den Literatur-Nobelpreis.

Singer scheute sich nicht, die Verbrechen der Menschen an den Tieren mit Nazi-Verbrechen an Juden zu vergleichen. Was die Nazis mit den Juden gemacht hätten, sei dasselbe, was die Menschen mit den Tieren machen. *Wo es um Tiere geht, wird jeder zum Nazi. Für die Tiere ist jeden Tag Treblinka.*

Ausführliche Zitat-Sammlung: www.vgt.ch/doc/tier-mensch-vergleich/singer.htm

Gesundheit -



So unbeschwert im Leben sein - wäre das nicht ein erstrebenswertes Ziel?

Statt dessen belasten sich viele Menschen nur schon als Konsumenten ständig mit Verdrängtem - nur der momentanen Bequemlichkeit zuliebe. Sie alle wissen, dass sie mit dem Konsum von Fleisch und Eiern den Holocaust der Nutztiere unterstützen - und tun es doch. Das schadet der Seele, und da helfen alle scheinbar klugen Rechtfertigungen nicht. Die Seele ist unbestechlich.

Und diese Lasten trägt die Seele immer noch, wenn sie eines Tages den Körper wieder verlässt, diesen leichtfertig mit Tierleid krankgefressenen Körper. Da können auch Ärzte, Pfarrer und Psychotherapeuten nicht mehr helfen.

Gott vergieb ihnen nicht - denn sie wissen was sie tun.

Wellness ist primär Seelenpflege - nicht einfach nur Sauna, Bäder und Massagen.

Im folgenden einige Tipps und Hinweise für Ihre Gesundheit und echte Wellness

Wellness - Vegetarismus



Albert Einstein: „Nichts wird die Chance auf ein Überleben auf der Erde so steigern wie der Schritt zur vegetarischen Ernährung.“

von Dr med Ernst Walter Henrich

Die Nutztierindustrie ist durch den Ausstoß von Treibhausgasen wie Methan und CO₂ noch vor dem Autoverkehr der Hauptverursacher der globalen Erwärmung und damit der drohenden Klimakatastrophe. Die Weltmeere sind überfischte, so dass auch hier eine ökologische Katastrophe naht. Weltweit hungern ca. 1 Milliarde Menschen. Jede Sekunde stirbt auf diesem Planeten ein Mensch an Hunger, 30 Millionen im Jahr, während wir in subventionierten Milchseen, in Fleisch- und Butterbergen untergehen. Alle drei Sekunden stirbt ein Kind an den Folgen von Hunger, während ca. 50 % der Welternte von Getreide und ca. 90 % des Soja an "Nutztiere" verfüttert werden! Verschwendung pur: Um 1 kg Fleisch zu erzeugen sind je nach Tierart 7 - 16 kg Pflanzennahrung und 10 - 20 Tonnen (10 000 - 20 000 Liter!) Wasser notwendig. Die für das Weltklima wichtigen tropischen Regenwälder werden für Weideflächen und zum Anbau der Futterpflanzen gerodet. Aus der Dritten Welt werden pflanzliche Futtermittel für die Nutztierhaltung in den Industrienationen exportiert, obwohl dort Kinder und Erwachsene an Hunger sterben. Alle kennen die Floskel "Die Tiere der Reichen essen das Brot der Armen". Die Leiden der Nutztiere für Fleisch, Milch, Eier sind dokumentiert. Extreme Tierquälereien bei der Haltung und Schlachtung der Tiere sind weltweit dokumentiert worden. Die unzähligen Dokumente dieser Tierquälereien in Filmen werden von den Verantwortlichen verharmlost.

Die Ernährungsstudien der letzten Jahre sind auf der Webseite der "Ärztegesellschaft zur Förderung der vegetarischen Ernährung" zu finden: www.fleisch-macht-krank.de. Diese Fakten der wissenschaftlichen Ernährungsforschung finden zunehmend Berücksichtigung in den Aussagen renommierter Ernährungswissenschaftler. So nehmen zum Beispiel in einem gemeinsamen Positionspapier von 2003 die ADA (Amerikanische Gesellschaft für Ernährung) und die

DC (Verband der kanadischen Ernährungswissenschaftler) zu den gesundheitlichen Vorteilen der vegetarischen und veganen Ernährung Stellung. In diesen Verbänden sind die renommiertesten Ernährungswissenschaftler der USA und Kanadas zu finden. Allein die ADA hat etwa 70 000 Mitglieder. In diesem Positionspapier heißt es u. a.: "Gut geplante vegane und andere Formen der vegetarischen Ernährung sind für alle Phasen des Lebenszyklus geeignet, einschließlich Schwangerschaft, Stillzeit, frühe und spätere Kindheit und Adoleszenz. Vegetarische Ernährungsformen bieten eine Reihe von Vorteilen." Und weiter heisst es dort: "Es ist die Position der Amerikanischen Gesellschaft für Ernährung (ADA) und des Verbandes kanadischer Ernährungswissenschaftler (DC), dass eine vernünftig geplante vegetarische Kostform gesundheitsförderlich und dem Nährstoffbedarf angemessen ist, sowie einen gesundheitlichen Nutzen für die Prävention (Vorbeugung) und Behandlung bestimmter Erkrankungen hat." "Es liegt in der Verantwortung von Ernährungswissenschaftlern, Interessierte bei der Aufnahme einer vegetarischen Ernährung zu unterstützen und zu ermutigen." Auch die Aussagen eines der anerkanntesten und renommiertesten deutschen Ernährungs-

wissenschaftlers, Prof. Dr. Claus Leitzmann von der Universität Gießen, sind eindeutig: "Studien mit vegan lebenden Menschen, die weltweit, aber auch von uns, durchgeführt wurden, zeigen, dass Veganer im Durchschnitt deutlich gesünder sind als die allgemeine Bevölkerung. Körpergewicht, Blutdruck, Blutfett- und Cholesterinwerte, Nierenfunktion sowie Gesundheitsstatus allgemein liegen häufiger im Normalbereich. Neben diesen positiven Aspekten bewirkt die vegane Ernährungsweise gleichzeitig, dass die Umwelt weniger zerstört wird (Gülle und Methan durch Tierhaltung), dass die sogenannten Entwicklungsländer eigenständiger werden (kein Import von Futtermitteln) und dass Tiere artgerecht behandelt werden. Dadurch werden Tierzucht, Tierhaltung, Tiertransporte und Tierversuche vermindert oder könnten teilweise ganz entfallen."

Hat nicht auch ein Christ die Pflicht, auf sein von Gott geschenktes Leben und seine Gesundheit zu achten, keine Geschöpfe Gottes (Tiere) durch sein Konsumverhalten zu quälen, die von Gott geschaffene Umwelt zu schützen und die Mitmenschen zu achten? Wer Fleisch und tierliche Produkte konsumiert, versündigt sich an alle dem.



Fleisch erhöht Sterberisiko

Steaks, Hamburger, Koteletts: Wer viel Fleisch verzehrt, stirbt mit höherer Wahrscheinlichkeit an Krebs-, Herz- und Kreislaufleiden. Das zeigt die weltweit grösste Studie zum Thema auf nachdrückliche Weise. Wie gross die möglichen Probleme sind, beweist eine neue Studie: Die National Institutes of Health (NIH) der USA hatten dafür die Ernährung von 545 000 Amerikanern zwischen 50 und 71 Jahren untersucht. Sie waren über einen Zeitraum von zehn Jahren befragt worden. Am Ende der Studie waren rund 71.000 der Teilnehmer gestorben. Wer am meisten Fleisch vertilgte, hatte den Forschern zufolge das höchste Sterberisiko - auch wenn andere Gesundheitsrisiken wie Rauchen, Übergewicht und Bewegungsmangel herausgerechnet wurden.

Mit Trauben vorbeugen

Gegen Husten, Schnupfen und Fieber sollte man viele Trauben essen. Sie enthalten den gelben Farbstoff Quercetin. Er bekämpft Grippeviren. Der Stoff ist auch in Äpfeln, Broccoli, grünen Bohnen, Zwiebeln und Rotwein enthalten, besonders in Bio-Produkten. (American Journal of Physiology)



Wild enthält oft gefährliche Erreger (Darmbakterien EHEC).

Der Ktipp hat Dosen-**Thunfisch** getestet: Drei von zwölf Proben waren nicht mehr frisch oder mit Quecksilber belastet.

Rauchlachs: Jeder dritte Rauchlachs war in einem Saldo-Test unappetitlich, voller Bakterien.

Krebs-Prävention: Essen Sie der Gesundheit zuliebe fünfmal täglich Obst und Gemüse, appelliert das bekannteste Krebsforschungsinstitut (NCI) in Washington in seiner Kampagne zur Prävention von Krebserkrankungen. Diese Empfehlung basiert auf zahlreichen Studien, nach denen der Konsum von viel Obst und Gemüse das Krebsrisiko deutlich senkt.

Die belgische Stadt Gent führt als erste einen **fleischlosen Wochentag** ein.

Herbstzeit – Pilzzeit!

Dieses köstliche, vegane Pilzgericht ist rasch zubereitet und reicht je nach Appetit für 4 – 6 Personen.

Zutaten:

Reichlich Pflanzenöl (Rapsöl) zum Anbraten
1 mittelgrosse Zwiebel
500 g Champignons
125 g Eierschwämme
60-70 g Steinpilze, getrocknet
ca 2 dl Weisswein und/oder nur Wasser
200 g (ca 2 dl) Sojarahm
ca. 1 EL Bio Gemüse-Bouillon
Salz und schwarzer Pfeffer nach Belieben
1 Bund Schnittlauch

Zubereitung:

Öl in eine grosse Bratpfanne geben. Zwiebel schälen, fein hacken im heissen Öl glasig werden lassen. Champignons und Eierschwämme evt. mit Haushaltspapier abreiben, Stielenden grosszügig abschneiden, dann scheibeln (grosse Champignons vorher längs halbieren), dazugeben und unter ständigem Rühren anbraten. Dazwischen die Steinpilze im Sieb kurz abspülen und im Wasserbad einweichen. Die heissen Pilze in der Pfanne mit dem Weisswein ablöschen. Die Steinpilze mit dem Wasser dazugeben und zum Kochen bringen. Sojarahm dazugeben. Würzen mit der Bouillon und nach Belieben mit Salz und schwarzem Pfeffer. Den Pfeffer gibt man im Allgemeinen erst ganz am Schluss bei.

Dazu passt **Polenta** (*demeter* vom Reformhaus) und zwar zur Hälfte grobe Bramata-Mahlung und zur andern Hälfte die feine Mahlung.

Vor dem Servieren mit dem klein geschnittenen (mit der Schere) Schnittlauch garnieren.



Vegan ernährte Hunde und Katzen leben gesünder

von Claudia Zeier Kopp, Vizepräsidentin VgT.ch

Whiskas, Sheba, Kitekat, Friskies, Cesar, Royal Canin, Chappi, usw. heissen konventionelle, industriell hergestellte Katzen- und Hundefutter. Schön klingende Namen, die verheissungsvoll den Anschein machen, als würde man für sein Heimtier etwas besonders Gutes tun, wenn man diese Tiernahrung für sie kauft.

Abgepackt in Büchsen, Dosen und in Säcken als Trockenfutter, wird Hunde- und Katzennahrung weltweit verkauft. Darüber, was sich in diesem Futter befindet, machen sich die meisten Hunde- und Katzenhalter leider kaum Gedanken.

Noch weniger Gedanken machen sich viele Konsumenten darüber, welches Tierleid hinter diesem Tierfutter steckt, denn ohne die Existenz von Tierfabriken - in denen Nutztiere ein trauriges und tierquälerisches Dasein fristen müssen - wäre die heutige Massenproduktion von Tierfutter gar nicht möglich (dasselbe gilt ja auch für die Fleischproduktion für Menschen).

Ein Beispiel: allein in Deutschland macht die Heimfutter-Branche 2.1 Milliarden Umsatz pro Jahr. Dazu kommen noch zusätzliche 760 Millionen für Zubehör wie z.B. Hundeknochen. Und allein in Schweizer Haushalten leben rund 500 000 Hunde und ca 35 Millionen Katzen. Das Geschäft mit Hunde- und Katzennahrung ist also enorm.

Seit es die Tierfutter-Industrie gibt, erkranken immer mehr Hunde und Katzen an Krebs. Diabetes ist bei Katzen stark angestiegen und immer mehr Heimtiere leiden unter krankhaftem Übergewicht, was nicht nur auf mangelnde Bewegung zurückzuführen ist: Die Tiernahrung wird mit Geschmacksverstärkern „schmackhaft“ gemacht, damit die Tiere möglichst viel davon fressen.

Dass zunehmend mehr Hunde und Katzen unter den gleichen Zivilisationskrankheiten leiden wie Menschen, hat sehr viel mit der Ernährung zu tun. Trotzdem wird von der Tierfutter-Industrie das konventionelle Tierfutter als "gesund" ange-

priesen. Mit Sprüchen wie z.B. "zurück zur Natur des Hundes", "von Tierärzten empfohlen" und "eine himmlische Belohnung" wird das Tierfutter mit teurer Werbung an Hunde- und Katzenhalter gebracht.

Alles andere als "himmlisch" geht es aber den Nutztieren in den Tierfabriken, die im Heimtierfutter landen. Die Diskriminierung der Nutztiere gegenüber den Heimtieren ist krass und grausam: Heimtiere werden generell als Freunde der Menschen betrachtet und vielfach übertrieben verhätschelt, während Nutztiere in der Massentierhaltung bis aufs letzte ausgebeutet und zu einer Ware degradiert werden - als würde es sich hier nur um leblose Materie handeln. Dass aber alle Nutztiere genauso leidensfähige Lebewesen sind wie Hunde und Katzen, wird von den meisten Tierhaltern ausgeblendet - und es wird weiterhin gedankenlos konventionelles Tierfutter verfüttert.

Wer jedoch das Geschäft der Tierfutter-Industrie unterstützt, macht sich mitverantwortlich für das Massenelend in den Tierfabriken und Schlachthöfen, denn das Angebot wird immer von der Nachfrage bestimmt.

Aber inmitten all dieser Tierhalter, die ihren Hunden und Katzen industrielles Tierfutter verabreichen, gibt es einige, die ihre Haustiere vorbildlich konsequent vegan ernähren (eine vegane Ernährung beruht ausschliesslich auf pflanzlicher Basis). Für die betroffenen Haustiere ist das ein Lichtblick und eine Wohltat, weil sie dadurch gesünder leben und weniger erkranken.

Seit ich mich aktiv beim VgT engagiere, durfte ich einige solche Hunde- und Katzenhalter in Interviews kennen lernen. So z.B. das Ehepaar N., das ihre fünf Hunde vegan ernährt und damit nur positive Erfahrungen gemacht hat (Interview in den VgT-Nachrichten vom April 2009).

Trotzdem musste das Ehepaar N. sich schon oftmals (wie andere Tierhalter auch, die ihre Tiere vegetarisch oder vegan ernähren)

vorwerfen lassen, dass sie mit der veganen Fütterung ihrer Hunde eine Tierquälerei begehen. Denn so wie lange Zeit sogar unter Fachleuten das Vorurteil herrschte, der Mensch brauche Fleischnahrung, so hält sich auch heute hartnäckig das längst widerlegte Vorurteil, Hunde bräuchten Fleischnahrung. Tatsächlich aber sind Hunde wie Menschen Allesfresser, die zwar Fleisch fressen können, (aber nicht müssen), jedoch mit vegetarischer, oder noch besser veganer Ernährung gesünder sind.

Die Annahme von vermeintlichen Besserwissern, dass Hunde nur dann veganes Futter fressen, wenn sie ausgehungert sind, trifft absolut nicht zu.

Das Ehepaar N. (und auch andere Hundehalter) haben das Gegenteil bewiesen. Alle fünf Hunde von N's werden dreimal am Tag, mit kleineren Portionen, gefüttert. Und die Hunde freuen sich jedes Mal auf das vegane Futter. Das zeigt klar auf, dass diese Form vom Fütterung nicht auf einer Tierquälerei basiert, da es sich hier eindeutig nicht um ausgehungerte Hunde handelt, die nur in allerletzter Verzweiflung und Not das vegane Futter akzeptieren.

Wenn das Argument von der Tierquälerei nicht mehr greift, wird von den Besserwissern gerne die Meinung vertreten, das vegan gefütterte Hunde unter Mangelerscheinungen leiden müssen, was jedoch überhaupt nicht zutrifft, denn das heutige vegane Fertigfutter ist so zusammengestellt und abgestimmt, dass darin alles enthalten ist, was der Hund benötigt.

Wenn also auch diese Bedenken widerlegt werden können, gibt es nur noch ein letztes Argument, das von Gegnern der veganen Fütterung gerne aufgegriffen wird: das liebe Geld. So wird behauptet, das vegane Futter sei eben viel teurer als das herkömmliche. Wenn man aber genau hinschaut, hält auch dieses Argument nicht stand, denn wenn man Preise und auch Qualität vergleicht sowie die Tatsache, dass gesund ernährte Tiere weniger krank werden und dadurch auch weniger teure Tierarztrechnungen

anfallen, ist letztendlich der Preisunterschied zwischen der veganen und herkömmlichen Fütterung nur noch minimal. Zudem kann veganes Fertigfutter auch "gestreckt" werden mit Teigwaren, Getreide, Kartoffeln, Gemüse, usw., alles günstige Nahrungsmittel, die Hunde gerne fressen.

Alle Tierhalter, die ich während Interviews kennen gelernt habe, ernähren sich auch selbst vegetarisch oder sogar vegan. Eigentlich die einzige Antwort, um die explodierenden Kosten in unserem Gesundheitswesen zu bremsen: Verantwortung für die eigene Gesundheit zu übernehmen, d.h. weniger oder kein Fleisch zu essen, denn heute weiß jeder, dass viele Zivilisationskrankheiten mit der Ernährung zusammenhängen, bei den Menschen genauso wie bei den Tieren.

Auch Frau H. und ihr Lebensgefährte Herr T., die mit vielen Tieren in der Ostschweiz zusammen leben, liegt die Gesundheit ihrer drei Hunde am Herzen. Als ich Frau H. besuchte (Interview in den VgT-Nachrichten, Nov. 2008), erzählte sie mir, dass bei der Umstellung auf's vegane Hundefutter auch ethische Gründe eine große Rolle gespielt haben. Frau H. betonte, dass nicht nur Heimtiere, sondern alle Tiere, auch Nutztiere, ein Recht auf ein würdiges, qualtfreies Leben haben. Frau H's Ansicht deckt sich mit der Ansicht anderer Tierhalter, die ihre Hunde oder Katzen vegan ernähren.

Wer ernsthaft zum Umwelt- und Tierschutz etwas beitragen möchte, sollte grundsätzlich nur veganes Futter (frei von Eiern und Milchprodukten) kaufen (Links zu Futter-Websites finden Sie am Ende des Berichtes).

Spätestens beim Hinweis, dass auch Katzen vegan ernährt werden können, laufen die Gegner Sturm. Widerwillig, nachdem alle Argumente widerlegt werden konnten, ist der eine oder andere - auch wenn mit Vorbehalt - bereit zu akzeptieren, dass Hunde vegan ernährt werden können. Aber Katzen?! Das ist doch unnatürlich, wenn Katzen vegan ernährt werden, wird stur behauptet. Im Gegensatz zum Menschen und zu Hunden sind Katzen Fleischfresser.

Doch ist es eine Erfahrungstatsache, dass viele Hauskatzen - wohl infolge der Domestikation - gerne vegetarisch oder sogar vegan essen, ohne gesundheitliche Nachteile, vorausgesetzt, das vegane Futter wird mit den nötigen Vitaminpräparaten ergänzt.

Frau und Herr B., die ich interviewen durfte, haben genau diese Erfahrung mit ihren zwei Katzen gemacht (Interview in den VgT-Nachrichten, April 2009). Die B's haben mit der veganen Ernährung äusserst positive Erfahrungen gemacht und waren erstaunt, wie rasch ihre zwei Katzen das vegane Futter akzeptierten.

Das industriell hergestellte Katzenfutter ist nämlich alles andere als "natürlich", obwohl dies gerne in der Tierfutter-Werbung propagiert wird. Aber was soll denn daran "natürlich" sein, wenn Hauskatzen z.B. pürierte Schweine und Kühe fressen? Oder haben Sie schon jemals Hauskatzen gesehen, die Schweine und Kühe jagen? Zudem beinhaltet das konventionelle Tierfutter (ob trocken oder nass) durchschnittlich nur circa 4% von dem auf der Packung angegebenen Fleisch (Rind, Huhn, etc). Der Rest besteht aus Schlachtabfällen, Getreide und manchmal ein wenig Gemüse. Das Industrie-Tierfutter ist „tot-gekochtes“ Fleisch, was Katzen von Natur aus nicht fressen würden, und dieses gekochte Fleisch stammt von Tieren, die Hauskatzen niemals in der Natur jagen und fressen würden.

Fazit: Konventionelles Katzenfutter, angereichert mit viel Chemie, um es "schmackhaft" zu machen, ist eben nicht "natürlich" und förderlich für die Katzengesundheit - dies gilt ebenso für das Hundefutter.

Die positiven Erfahrungen, die all meine oben erwähnten Interview-Partner gemacht haben, kann ich als zweifache Hundehalterin 100% bestätigen. Bis vor kurzem hatten wir noch drei Hunde - unseren Riesenschnauzer "Fritz" mussten wir im April 2009 einschläfern. Altershalber, wohl verstanden, nicht wegen Krankheit. Fritz wurde 14-jährig, ein sehr hohes Alter für einen großen Hund. Die letzten sieben Jahre seines Lebens wurde er vegan ernährt, was seiner Gesund-

heit nur zuträglich war. Und seit unsere Hunde vegan ernährt werden, brauchten sie krankheitshalber nie mehr den Tierarzt.

Zudem habe ich die Erfahrung gemacht, dass vegetarisch oder vegan ernährte Hunde auch besser riechen als ihre Artgenossen, die mit konventionellem Tierfutter gefüttert werden (Berichte zu meinen persönlichen Erfahrungen finden Sie in den VgT-Nachrichten von Aug. 2006 und Okt. 2007).

Letztendlich gibt es nichts, das gegen eine vegane Ernährung von Hunden und Katzen sprechen würde - ausser unberechtigte Vorurteile, Bequemlichkeit und Gleichgültigkeit. Es lohnt sich in jedem Fall, dieses Thema ernst zu nehmen und sich diesbezüglich zu informieren, und zwar nicht nur wegen seinem eigenen Tier, sondern allen Tieren zuliebe.

Zusammengefasst bringt die vegetarische oder noch besser vegane Ernährung von Hunden und Katzen tatsächlich nichts als Vorteile und zwar in jeder Hinsicht: ethisch, gesundheitlich, tierschützerisch und auch für die Umwelt.

Hinweis: In den nächsten VgT-Nachrichten erscheint der Bericht: "Hintergründe der Tierfutter-Industrie"

Anmerkungen: Diverse Berichte und Interviews von Claudia Zeier Kopp zu Erfahrungen mit vegetarisch ernährten Hunden und Katzen finden Sie in den VgT-Nachrichten vom Aug. 2006, Okt. 2007, Nov. 2008, April 2009

Empfehlenswertes Buch: „Vegetarische Hunde- und Katzenernährung“ von James A. Peden (Echo Verlag)

Veganes Hunde- und Katzenfutter ist erhältlich bei:
www.vegi-tierfutterm Versand.vegetarismus.ch
www.vegi-service.ch
www.gut-fuer-tiere.de

Claudia Zeier Kopp kann aus zeitlichen Gründen keine telefonischen oder schriftlichen Auskünfte zu diesem Thema geben. Bitte informieren Sie sich über die oben erwähnten Websites und das empfohlene Buch.

Ein Besuch im exklusiven
veganen Hotel-Restaurant Swiss in Kreuzlingen

ist ein eindrückliches festlich-kulinarisches Erlebnis

Öffnungszeiten und Infos: www.hotel-swiss.com / Tel 071 677 80 40

